Jana Schulz: Mehrwert durch Minderheiten? Aktuelle Probleme des sorbischen Bildungswesens
In: Matthias Theodor Vogt, Jan Sokol, Dieter Bingen, Jürgen Neyer, Albert Löhr (Hg.):
Minderheiten als Mehrwert. Schriften des Collegium PONTES Band VI
Peter-Lang-Verlag Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt am Main, New York, Oxford, Wien 2010
DOI 10.1696/cpVI-2010-29

Jana Schulz, Bautzen und Leipzig

Mehrwert durch Minderheiten?

Aktuelle Probleme des sorbischen Bildungswesens

Seit Verabschiedung der Lissabonner Strategie im Jahr 2000 zur ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Erneuerung der EU sind Kenntnisse mehrerer Sprachen in den Mittelpunkt von Aktionsplänen und Programmen auf europäischer Ebene gerückt.[1] Die Modernisierung der Europäischen Bildungsstrukturen stellt ein zentrales Anliegen sowohl des Bologna-Prozesses als auch der von den europäischen Staats- und Regierungschefs in Lissabon formulierten Strategie dar. Die Position der EU, daß Bildungshaushalte nicht in erster Linie als Kostenfaktor, sondern als Investition in die Zukunft betrachtet werden, ist zu begrüßen, entsprechende Forderungen müssen auch umgesetzt werden.

Viele Projekte, Programme sowie Aktionspläne auf europäischer Ebene sind zudem auf eine Vielfalt des Sprachenangebotes ausgerichtet, im Rahmen derer den Regional- und Minderheitensprachen verstärkte Aufmerksamkeit zukommt.[2] Sprachenlernen und Sprachpolitik werden nicht mehr isoliert betrachtet, stärkere Beachtung findet zudem auch das Umfeld des Sprachenlernens.

Die sprachenpolitischen Bemühungen der EU sind nunmehr ausgerichtet auf: 1) lebenslanges Sprachenlernen, 2) einen besseren Sprachunterricht sowie 3) auf eine sprachfördernde Lernumgebung. Das (Fremd-)Sprachenlernen wird in den Kontext der Individuen eingebunden,

1 Nach dem Zweiten Weltkrieg war die europäische Politik im Bildungsbereich zunächst auf eine fremdsprachenbasierte Völkerverständigung fixiert. Mit dem Vertrag von Maastricht (vgl. Artikel 128 des EG-Vertrages in der Fassung vom 7. Februar 1992) verlagerte sich der Fokus stärker auf den Erhalt der sprachlichen und kulturellen Vielfalt Europas.

2 Ein Beispiel hierfür ist der Aktionsplan »Promoting Language Learning and Linguistic Diversity: An Action Plan 2004-2006« der Europäischen Kommission, somit eines der weit reichenden Ergebnisse der Lissabonner Strategie. (Rutke, Dorothea; Weber, J. Peter (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit und ihre Didaktik. Multimediale Perspektiven für Europa*. Asgard 2004).

in lebenslanges und ganzheitliches Lernen, das möglichst früh beginnt. Der vorliegende Beitrag beschreibt, wie sich die Minderheitensprache Sorbisch auf aktuelle Entwicklungen im Bildungsbereich eingestellt hat. Zunächst wird auf die soziolinguistische Sprachsituation des Sorbischen eingegangen, danach auf Beispiele aus den Bereichen Vorschule, Schule sowie der Ausbildung von Erzieherinnen und universitärer Lehrerbildung. Die Frage, ob und wie Sorbisch in Lehr- und Lernprozesse in Sachsen und Brandenburg integriert worden ist und welche Rolle die Akquirierung neuer Sprecher des Ober- bzw. des Niedersorbischen hierbei spielt, ist die zentrale Fragestellung.

1. Das Sorbische als Minderheitensprache

1.1 Die aktuelle Sprachsituation

In aktuellen Hochrechnungen bzw. Schätzungen wird von ca. 60.000 Sorben ausgegangen (40.000 Ober- und 20.000 Niedersorben), wovon jedoch nur höchstens die Hälfte aktive Sprecher der jeweiligen Sprache sind.[3] Eine große Anzahl der Sprecher ist über 50 Jahre alt, darüber hinaus konstatiert man eine hohe Anzahl sogenannter ›Halbsprecher‹ in der Altersgruppe zwischen 25 und 50. Für die natürliche Weitergabe der Sprache an künftige Generationen ist jedoch die Altersgruppe unter 25 Jahren besonders wichtig. Bei Regional- und Minderheitensprachen weisen eine rückläufige Sprecherzahl und ein hohes Durchschnittsalter fast unweigerlich auf einen Sprachwechsel hin, da die Reproduktion nicht länger gesichert ist. Wenn die Anzahl der Sprecher rückläufig ist

3 Die zu DDR-Zeiten postulierte Zahl von 100.000 Sorben wurde auch in wissenschaftlichen Untersuchungen lange Zeit als konstante Größe behandelt, obwohl vereinzelt diese Zahl angezweifelt wurde (vgl. Elle, Ludwig: *Sorbische Kultur und ihre Rezipienten. Ergebnisse einer ethnosoziologischen Befragung*. Bautzen 1992, S. 19ff. Eine ethnosoziologische Erhebung im Jahre 1987, durchgeführt vom damaligen Institut für sorbische Volksforschung unter der Leitung von Ludwig Elle, korrigierte diese Zahl deutlich nach unten. Demnach verfügten etwa 67.000 Personen über sorbische Sprachkenntnisse. Als sorbische Muttersprachler betrachteten sich damals 40.000 bis 45.000 Personen, zur sorbischen Minderheiten bekannten sich aber 45.000 bis 50.000 (vgl. ebenda, S. 21).- Vgl. jetzt Elle, Ludwig: *Sorben - demographische und statistische Aspekte*. In: *Schriften des Collegium PONTES Band VI*, sowie Vogt, Matthias Theodor und Kreck, Vladimir: *Empfehlungen zur Stärkung der sorbischen Minderheit durch Schaffung eines abgestimmten Selbstverwaltungs-, Kooperations-, Projekt- und Institutionenclusters*. Görlitz 2009

und die Sprache immer seltener in den Familien erworben wird, stellt sich die Frage, ob nicht die Akquirierung neuer Sprecher eine Strategie darstellt, eine Regional- bzw. Minderheitensprache zu erhalten. Auch aus diesem Grunde ist das Modellprojekt Witaj eingeführt worden – quasi ein ›Revitalisierungsprojekt‹ des Sorbischen, in dessen Rahmen zweisprachige Ressourcen in der zweisprachigen Lausitz aktiviert worden sind. Das Modellprojekt Witaj, das im Folgenden näher beschrieben wird, ist somit ausgerichtet auf: 1) den Spracherhalt in zweisprachigen Regionen sowie 2) auf die Gewinnung neuer Sprecher des Sorbischen auch in deutschsprachig dominierten Regionen der zweisprachigen Lausitz(en). Daher ist die Fragestellung des Collegium PONTES 2009 mehr denn je aktuell: »Hat nicht auch die Mehrheitsbevölkerung einen Mehrwert durch ihr Zusammenleben mit Minderheiten und/oder durch das Erlernen einer Regional- oder Minderheitensprache?«[4]

Die Sorbisch-Sprecher stellen nach wie vor eine Säule für den Spracherhalt dar, sie sind wichtig für die Weitergabe des Sorbischen an künftige Generationen. Die sprachlichen Konstellationen in den Familien haben sich jedoch verändert, die Anzahl der gemischtsprachigen Ehen hat auch im traditionell sorbischsprachig dominierten sogenannten ›Kerngebiet‹ zugenommen. Betrachtet man die Ergebnisse der ›Euromosaic‹-Studie aus dem Jahr 1996, den Vergleich von 48 europäischen Sprachgemeinschaften anhand von 7 ausgewählten Kriterien, ergab für das Sorbische die Beantwortung der Frage: ›Inwiefern wird die Sprache in der Familie weitergegeben?‹ ein (zu) positives Bild, das kritisch hinterfragt werden muß. Das Sorbische erreichte hierbei 2 von 4 möglichen Punkten auf der Werteskala, wobei jedoch keine differenzierte Betrachtung des Obersorbischen und Niedersorbischen erfolgt ist.

1.2 Die rechtliche Stellung des Sorbischen

Im Hinblick auf die rechtliche Stellung des Sorbischen finden wir einen – im Vergleich zu anderen Sprachminderheiten – »geradezu idyllischen

4 Vogt, Matthias Theodor: *Forschungsfrage des CP 2009 »Gibt es einen Mehrwert für die Mehrheitsbevölkerung durch ihr Zusammenleben mit Minderheiten?«,* (Exposé). www.kultur.org./thema-2009.

Zustand«.[5] Die Rechte der Sorben werden in Brandenburg und Sachsen durch sogenannte »Sorbengesetze«[6] garantiert. Die Bundesrepublik Deutschland ist Vertragspartner des Rahmenübereinkommens des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten sowie der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, die seit dem 1. Januar 1999 in Kraft ist. In beiden Vertragswerken haben sich der Bund und die für die Sorben zuständigen Länder Brandenburg und Sachsen zum Schutz und zur Förderung der Sorben und ihrer Sprache verpflichtet. Beide Verträge sind mit regelmäßigen Überprüfungsmechanismen ausgestattet, in deren Rahmen regelmäßig Staatenberichte abgeliefert werden müssen, Vor-Ort-Prüfungen stattfinden, Berichte von zuständigen Expertenausschüssen erstellt und schließlich Empfehlungen des Ministerkomitees des Europarates auch ausgesprochen werden.[7] Es existiert jedoch kein Vertrag, der so ausgestattet ist, daß Minderheitenrechte auch festlegbar und demnach einklagbar sind.

2. Sorbisches Bildungswesen

Dem Sprachenlernen wird inzwischen eine hohe Bedeutung zugemessen: Europäische Identität wird dabei nicht nur über eine Sprache, sondern dezidiert über Mehrsprachigkeit definiert. Die europäische Politik geht von einem positiven Verständnis sprachlicher Diversität aus.[8] In dieser Situation »stellen Regional- und Minderheitensprachen die Ressource

5 Elle, Ludwig: *Sorbische Kultur und ihre Rezipienten. Ergebnisse einer ethnosoziologischen Befragung*. Bautzen 1992, S. 17.

6 In Brandenburg wurde das »Gesetz zur Ausgestaltung der Rechte der Sorben (Wenden) im Land Brandenburg« bereits im Jahre 1994 vom Brandenburger Landtag verabschiedet; in Sachsen wurde im März 1999 das »Gesetz zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung« aus dem Jahre 1948 durch ein neues Sorbengesetz (»Gesetz über die Rechte der Sorben in Sachsen«) abgelöst (vgl. Domowina-Information 2005, S. 82–86; 32–36).

7 Welt Jochen: *Eröffnung*. In: Domowina, WITAJ-Sprachzentrum (Hrsg.): *Das sorbische Schulwesen als Minderheitenschulwesen im Kontext europäischer Übereinkommen*. Bautzen 2004, S. 7f.

8 Gantefort, Christoph, Roth, Hans-Joachim: *Historische und aktuelle Perspektiven für Zwei- und Mehrsprachigkeit in Europa. Zum Beitrag sorbisch-deutscher Schulen mit bilingualem Unterricht*. In: Budarjowa, Ludmila (Hrsg.): *Witaj a 2plus wužadanje za přichod / Witaj und 2plus – eine Herausforderung für die Zukunft*. Bautzen 2009, S. 96.

eines jahrhundertelangen Umgangs mit der Zweisprachigkeit« (ebenda) vom Bereich der Vorschule über das Schulwesen bis hin zur universitären Lehrerbildung zur Verfügung, die im Folgenden näher beschrieben werden.

2.1 Bereich Vorschule

Das vom Sorbischen Schulverein e.V. entwickelte Modellprojekt Witaj wird seit 1998 in der Praxis umgesetzt. Es fördert den frühkindlichen sorbisch-deutschen Spracherwerb vom frühesten Kindesalter an (in der Regel besuchen Kinder ab einem Jahr die Kindertagesstätten[9]) und wird sowohl im Freistaat Sachsen als auch im Land Brandenburg praktiziert. Im Rahmen des Modellprojektes wird somit der Grundstein für eine komplexe mehrsprachige Bildung gelegt. ›Witaj‹ ist ein sorbisches Wort (wörtlich ›Willkommen‹). Das Modellprojekt ist ein Angebot für alle Kinder im sorbischen Siedlungsgebiet Sachsens und Brandenburgs, sich spielend zu ihrer Muttersprache das Sorbische als Zweitsprache anzueignen.

2.1.1 Historisches zum Vorschulbereich

Zu Zeiten der DDR existierte sowohl in der Ober- als auch in der Niederlausitz ein flächendeckendes Netz von Kindertageseinrichtungen. Aufgrund der damaligen hohen Geburtenzahlen befand sich in fast jedem Dorf eine Kindertagesstätte. Nach dem drastischen Rückgang der Geburtenzahlen in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts sind viele dieser Einrichtungen geschlossen worden.

In der Zeit der politischen Wende in Deutschland (1989-1991) entstand in der Lausitz die Sorbische Volksversammlung, welche sich in

9 Im Beitrag werden die Bezeichnungen Kindergarten und Kindertagesstätte synonym verwendet. Beide bezeichnen somit Kindertageseinrichtungen, in den Kinder im Alter von ca. einem Jahr bis hin zum Schuleintritt betreut werden. Eine differenzierte Unterteilung in Kinderkrippe (für Kinder bis zum Alter von 3 Jahren) und Kindergarten (für Kinder ab 3 bis hin zum Schulalter) ist für den vorliegenden Beitrag irrelevant. Unter Kindertageseinrichtungen werden sowohl Kindertagesstätten als auch Schulhorte verstanden, in denen die Nachmittagsbetreuung der Schüler von der 1. bis zur 4. Klasse fakultativ erfolgt, und in denen ebenfalls Erzieherinnen, d. h. Horterzieherinnen, tätig sind.

ihrer Arbeitsgruppe Schulwesen mit entsprechenden Neuregelungen und Umstrukturierungen im Bereich des sorbischen Bildungswesens befaßte. Die Akteure waren um die Bewahrung, Weiterentwicklung und die Revitalisierung der sorbischen Sprache, insbesondere in der Niederlausitz, bemüht. Mehrere derartige Vorhaben waren zur DDR-Zeit gescheitert, so ein Versuch von Erika Jahn im Jahre 1989, mit 24 interessierten Kindern einen niedersorbischen Kindergarten zu gründen.[10]

Von 1989 bis 1991 existierte die Arbeitsgruppe Sorbisches Schulwesen der Sorbischen Volksversammlung. Diese informierte sich in ganz Europa über Sprachvermittlungsmodelle und besuchte unterschiedliche nationale Minderheiten. 1991 wurde nach dem Modell des Dänischen Schulvereins der Sorbische Schulverein (e.V.) gegründet. Bereits im Jahre 1992 fand in Bautzen eine internationale Konferenz zum Thema »Zweisprachigkeit in der Schule« statt, zwei Jahre später eine mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus und dem Europarat in Strasbourg organisierte viertägige Konferenz zum Thema: »Bildung bei nationalen Minderheiten«. Die wichtigsten Themen der Konferenz waren: Schulautonomie nationaler Minderheiten, frühkindliche zweisprachige Erziehung und Fragen der kulturellen Identität. Schon bald hatte man sich für das bretonische DIWAN-Modell entschieden, welches inzwischen seit 30 Jahren erfolgreich umgesetzt wird. Im Jahr 1993 besuchte die erste sorbische Delegation Frankreich, hospitierte in Schulen mit bretonischem Unterricht und interessierte sich für entsprechende Unterrichtsmaterialien. Bereits in den Jahren 1995 bis 1997 entwickelte der Sorbische Schulverein e.V. eine eigene Konzeption zur Förderung und zur Revitalisierung der ober- und niedersorbischen Sprache nach Vorbild des bretonischen Modells DIWAN und setzte diese nach kontroversen Diskussionen auch durch. Am 1. März 1998 wurde schließlich der erste Witaj-Kindergarten in Sielow, einem heutigen Stadtteil von Cottbus, gegründet.

2.1.2 Rechtsgrundlagen für den Vorschulbereich

In Sachsen ist die Arbeit in Kindertagesstätten durch das »Sächsische Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen« (Gesetz über

10 Vgl. Budarjowa, Ludmila (Hrsg.): *10 Jahre Modellprojekt Witaj / 10 lět modelowy projekt Witaj.* Bautzen 2008.

Kindertageseinrichtungen – SächsKitaG) vom 27. November 2001 in der Fassung des Änderungsgesetzes vom 1. Dezember 2005 festgeschrieben. Die Arbeit an zweisprachigen Kindertageseinrichtungen regelt u. a. § 20:

> Förderung sorbischen Sprache und Kultur:
> In Kindertageseinrichtungen des sorbischen Siedlungsgebietes werden auf Wunsch der Erziehungsberechtigten sorbischsprachige oder zweisprachige Gruppen gebildet. Näheres über die Arbeit in diesen Einrichtungen sowie ihre Förderung regelt das Staatsministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie durch Rechtsverordnung.[11]

In der »Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales zur Förderung der sorbischen Sprache und Kultur in Kindertageseinrichtungen« (SächsSorbKitaVO) vom 19. September 2006 werden die Anforderungen an die sprachliche Qualifikation der an zweisprachigen Kindertageseinrichtungen Beschäftigten im Paragraph § 3 formuliert:

> Anforderungen an die Arbeit in sorbischen Kindertageseinrichtungen:
> (2) In sorbischen Kindertageseinrichtungen tätige pädagogische Fachkräfte müssen der sorbischen und der deutschen Sprache mächtig sein. Die Träger haben darauf hinzuwirken, daß für die sorbischsprachige Betreuung Fachkräfte eingesetzt werden, die die sorbische Sprache in muttersprachlicher Qualität beherrschen. Sonstige Mitarbeiter müssen Grundkenntnisse der sorbischen Sprache besitzen.[12]

Die Umsetzung dieser Verordnung wird in der Praxis dadurch erschwert, daß bundesweit ein Mangel in Bezug auf pädagogisches Fachpersonal herrscht, welches darüber hinaus »die sorbische Sprache in muttersprachlicher Qualität« beherrschen soll. Entsprechende berufsbegleitende bzw. qualifizierende Maßnahmen werden von

11 Sächsisches Gesetz -und Verordnungsblatt Nr. 16/2001 vom 05. Dezember 2001, 705 ff. und Nr. 10/2005 von 16. Dezember 2005, S. 309 ff.

12 Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 11 vom 9. Oktober 2006, S. 464/465

unterschiedlichen Trägern angeboten,[13] können jedoch auch perspektivisch dem Fachkräftemangel im Vorschulbereich nicht entgegenwirken. Im Rahmen der Ausbildung von Erzieherinnen (Staatlich anerkannte/r Erzieher/in) an der Sorbischen Fachschule für Sozialpädagogik am Berufsschulzentrum für Wirtschaft Bautzen spielen Kenntnisse des Sorbischen eine eher marginale Rolle, worauf im Abschnitt 3. 3. detaillierter eingegangen wird.

Seit Januar 2007 gilt eine neue Verordnung zum Sächsischen Kita-Gesetz,[14] auf deren Grundlage Gruppen mit sorbischen und Sorbisch lernenden Kindern sowie spezielle Weiterbildungen der Erzieherinnen finanziell unterstützt werden. Schon vor der Novellierung des Kita-Gesetzes wurden die Entwürfe kritisiert, die lediglich eine ›umfassende Zweisprachigkeit‹ forderten, ohne diese präziser zu formulieren. Auch hierzu detailliert im folgenden Abschnitt 2.1.4.

2.1.3 Das Modellprojekt Witaj

Zur Zeit lernen ca. 1.090 Kinder in 32 Kindertagesstätten unterschiedlicher Trägerschaft die sorbische Sprache. Die neue Konzeption zielt darauf, daß sich die Kinder von frühester Kindheit an kontinuierlich sorbische und deutsche rezeptive und insbesondere auch aktive Sprachfähigkeiten aneignen.

In den Witaj-Kindertagesstätten[15] wird die totale bzw. die partielle Immersion nach bretonischem Vorbild angewendet, in weiteren

13 Im Bereich des Sorbischen arbeitet bspw. »LIPA«, ein »Sorbisches Familien- und Bildungszentrum e.V./Serbske swójbne a kubłanske srjedźišćo LIPA z.t.« in Schmerlitz. Dieses bietet regelmäßig Kurse sowohl für Eltern als auch berufsbegleitende Qualifizierungsmaßnahmen für Erzieherinnen zu unterschiedlichsten Themen an, (vgl. www.lipa-ev.de).

14 Die (finanzielle) Förderung erfolgt auf der Grundlage des § 5 (SächsSorbKitaVO).

15 Die entsprechende Bezeichnung der Kindertagesstätten unterscheiden sich, da diese vom jeweiligen Träger bestimmt werden. Die Kindertagesstätten in Trägerschaft des Sorbischen Schulvereins tragen die offizielle Bezeichnung »Sorbische Kindertagesstätte« bzw. »Witaj-Kindertagesstätte«. Die Kindertagesstätten in Trägerschaft des Christlich-Sozialen Bildungswerks (CSB) tragen den Namen »Kindertagesstätte«, »Sorbische Kindertagesstätte« oder »Zweisprachige Kindertagesstätte«. Einzelne Gruppen in unterschiedlicher Trägerschaft, die nach dem Witaj-Prinzip arbeiten und die partielle Immersion anwenden, werden »Witaj-Gruppen« genannt.

Kindertagesstätten lernen die Kinder Sorbisch nach dem Lernfeldkonzept bzw. nach dem Konzept der Sprachbegegnung. Eltern, die ihre Vorschulkinder in zweisprachige Kindertageseinrichtungen geben, wissen demnach, daß frühe Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit nicht nur ›nicht schadet‹ – im Gegenteil, sie legen damit einen wichtigen Grundstein für deren späteren Berufs- und Sozialerfolg. Im Zusammenhang mit früher Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit erwähnt Vogt (2009) die Erzählung von Obelix, der als Kind in den Zaubertrank fiel und davon lebenslang stark blieb, und verweist auf Parallelen zum frühkindlichem bi- oder multilingualem Spracherwerb. In Anlehnung daran stellt sich die Frage, warum die Ressource des frühkindlichen Erwerbs einer Regional- bzw. Minderheitensprache zu wenig genutzt wird, da beispielsweise auch im Bereich des Sorbischen in den letzten Jahren nur wenige neue Witaj-Kindertagesstätten bzw. Witaj-Gruppen gegründet worden sind.[16]

Die Kindertagesstätten im Freistaat Sachsen und im Land Brandenburg befinden sich in freier oder in kommunaler Trägerschaft, auch die Konzepte und Methoden, nach denen die ca. 1.090 Kinder Sorbisch lernen, sind unterschiedlich und nicht miteinander vergleichbar, da beispielsweise regionale Besonderheiten bei der Wahl der entsprechenden Spracherwerbskonzeption eine Rolle spielen. Neuesten Quellen zufolge lernen im Freistaat Sachsen 400 und Land Brandenburg 120 Kinder Sorbisch in Witaj-Kindertagesstätten durch Anwendung der totalen Immersion,[17] in 11 sächsischen und 7 brandenburgischen Kindertagesstätten und einzelnen Witaj-Gruppen lernen weitere 320 Kinder Sorbisch durch Anwendung der partiellen Immersion.[18] Darüber hinaus lernen 250 Kinder Sorbisch nach dem Sprachbegegnungskonzept. Einer Pressemitteilung des Christlich-Sozialen Bildungswerkes (CSB) ist zu entnehmen, daß sich in dessen Trägerschaft insgesamt zehn Kindertagesstätten befinden, von denen vier sorbische beziehungsweise

16 Im August 2009 wurde in der Kindertagestätte in Wittichenau auf Wunsch der Eltern eine Witaj-Gruppe gegründet, in der 17 Kinder sorbisch lernen.

17 Die insgesamt etwa 520 Kinder befinden sich in 8 Kindertagesstätten in Trägerschaft des Sorbischen Schulvereins.

18 Diese Kindertagesstätten befinden sich in kommunaler Trägerschaft oder auch in freier Trägerschaft, beispielsweise der Arbeiterwohlfahrt (AWO) oder des Christlich-Sozialen Bildungswerkes (CSB). Budar, Ludmila (Hrsg.): *10 Jahre Modellprojekt Witaj / 10 lět modelowy projekt Witaj*. Bautzen 2008.

zweisprachige Einrichtungen sind, ohne als »Witaj«-Tagesstätte bezeichnet zu werden. In weiteren fünf Einrichtungen wird Sorbisch als Begegnungssprache angeboten.

Der Sorbische Schulverein (SSV) ist derzeit für ca. 60% aller nach der Immersionsmethode lernenden Kinder zuständig, inzwischen wurden Kapazitätserweiterungen bzw. Um- und Anbauten von Kindertagestätten vorgenommen. Von der Stiftung für das sorbische Volk werden der Trägeranteil für die Kitas sowie eine halbe Personalstelle einer Sachbearbeiterin mit ca. 0,9 % des Gesamthaushaltes der Stiftung gefördert. Der SSV ist für etwa 520 Kinder und für 59 Angestellte mit einem Gesamtbudget von ca. 2 Millionen Euro zuständig.[19]

Eine Analyse der sprachlichen Konstellationen in den Elternhäusern von 500 Kindern ergab: In Kindertagesstätten in Trägerschaft des Sorbischen Schulvereins stammen 155 aus sorbischen, 112 aus sorbisch-deutschen und 233 aus deutschen Familien. Geht man davon aus, daß in gemischtsprachigen deutsch-sorbischen Familien das Deutsche als Familiensprache dominiert, dann lernen etwa drei Viertel aller Kinder aus deutschen und gemischtsprachigen Elternhäusern im Rahmen des Witaj-Projekts Sorbisch.[20]

Die wissenschaftliche Begleitung des Witaj-Modellprojekts erfolgt in ausgewählten Kindertagesstätten Sachsens und Brandenburgs durch das Sorbische Institut in Bautzen. Das Institut hat bereits im Rahmen zweier Forschungsprojekte eine mehrjährige wissenschaftliche Evaluierung des sorbisch-deutschen bzw. deutsch-sorbischen Spracherwerbs unter den spezifischen Bedingungen

19 Zum Vergleich: Das Bildungswesen der dänischen Minderheit in Deutschland wird jährlich mit ca. 40 Millionen Euro gefördert. Die Gelder sind bestimmt für 44 Schulen (davon 2 Gymnasien mit 2 Internaten), an denen zur Zeit 5.564 Schüler unterrichtet werden, sowie 55 Kindertageseinrichtungen, an denen zur Zeit 2.085 Kinder bilingual (dänisch und deutsch) betreut werden. Die genannten Schülerzahlen sind von E. Fredsted, der Geschäftsführenden Direktorin des »Instituts für dänische Sprache und Literatur und ihrer Didaktik« an der Universität Flensburg, im Rahmen ihres Vortrages auf der Tagung »Neben-Deutsch II« am 25. September 2009 in Bremen vorgestellt worden. Die Information über die Höhe der finanziellen Förderung geht auf S. Faber zurück, den Vertreter der dänischen Minderheit im deutschen EBLUL-Komite.

20 Budar, Ludmila (Hrsg.): *10 Jahre Modellprojekt Witaj / 10 lět modelowy projekt Witaj*. Bautzen 2008.

der Zweisprachigkeit in acht Kindertagesstätten durchgeführt und Ergebnisse hierzu veröffentlicht.[21]

Erste Zwischenergebnisse der wissenschaftlichen Intervalluntersuchungen der frühkindlichen bilingualen sorbisch-deutschen Spracherwerbsprozesse belegen, daß Kinder aus deutschen Elternhäusern spielerisch zur sorbisch-deutschen Zweisprachigkeit geführt werden und daß sie im Rahmen des Modellprojekts Witaj solide rezeptive und produktive Sprachfähigkeiten dort erwerben, wo die Immersion konsequent angewendet wird. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Sprachstand der Kinder, die nach dem Konzept der Sprachbegegnung Sorbisch lernen, liegen bislang nicht vor. Hierfür könnte das methodische Instrumentarium der Evaluierung durch das Sorbische Institut genutzt werden, um Vergleichsstudien durchzuführen.

2.1.4 Handlungsbedarf im Vorschulbereich

Im Folgenden werden Vorschläge mit Empfehlungscharakter formuliert und in fünf Punkten zusammengefaßt.

Empfehlung Nr. 1:
Definition von Witaj

Der Begriff ›Witaj‹ sollte sowohl terminologisch als auch inhaltlich abgegrenzt werden, um einem inflationären Gebrauch entgegenzuwirken. Gegenwärtig ist die Bezeichnung ›Witaj‹ frequentiert und findet in unterschiedlich(st)en Zusammenhängen Anwendung, z. B. Witaj-Projekt, Witaj-Methode, Witaj-Bewegung, Witaj-Prinzip, Witaj-Unterricht, neu: Witaj-Schule. Es bedarf einer Definition und klaren Abgrenzung dessen, was Witaj ist und auch dessen, was es nicht ist.

21 Vgl. Budar, Ludmila, Schulz, Jana: *Untersuchungsergebnisse zu Sprachkenntnissen der Kinder in WITAJ-Kindertagesstätten und der Kinder in WITAJ-Gruppen.* In: WITAJ-Sprachzentrum (Hrsg.): *Das WITAJ-Projekt in Kindertagesstätten im Freistaat Sachsen – Zwischenbilanz und Ausblick in die Zukunft.* Dokumentation 5. Bautzen 2008, S. 63–79 und Budar, Ludmila, Schulz, Jana: *Sorbisch lernen und lehren / Sprachstandsanalyse in ausgewählten Kindertagesstätten der Ober- und Niederlausitz.* In: Sorbischer Schulverein (Hrsg.): *Witaj a 2plus wužadanje za přichod / Witaj und 2plus – eine Herausforderung für die Zukunft.* Bautzen 2009, S. 76–93.

Empfehlung Nr. 2:
Einführung von Qualitätsstandards und Formulierung von Zielniveaus

Für eine effektive und gezielte Förderung zweisprachiger sorbisch-deutscher Kindertageseinrichtungen und Gruppen bedarf es der Festlegung von Qualitätsstandards. Diese könnten in Form einer Zertifizierung erfolgen (z. B. ein ›Witaj‹-Siegel oder ein ›Witaj‹-Zertifikat). In der »Statistik über die Förderung der sorbischen Sprache und Kultur in Kindertageseinrichtungen gemäß SächsSorbKitaVO« ist innerhalb eines Jahres die Zahl von 1.177 Kinder erfaßt worden, die für das Lernen der sorbischen Sprache gefördert werden. »Einerseits ist diese großzügige staatliche Förderung lobenswert, andererseits aber wird eine formelle Förderung begünstigt.«[22] *Das empirische Datenmaterial beider Forschungsprojekte des Sorbischen Instituts - Projekt 1: Bilingualer Spracherwerb im Witaj-Projekt, Projekt 2: Lernzielbestimmungen nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) - könnten für die Bestimmung der Lernziele, differenziert nach Niveaustufen und Standorten der einzelnen Kindertagesstätten, als Grundlage dienen.*

Empfehlung Nr. 3:
Festlegung und Formulierung von Input-Standards

Der sprachliche Input, d. h. eine gezielte Reizzufuhr, ist von Anfang an von zentraler Bedeutung für den bilingualen Spracherwerb. Nicht nur die Quantität, sondern insbesondere die Qualität des sprachlichen Vorbildes sind entscheidend[23] *für die sprachliche Entwicklung des Kindes.*

Daher ist eine Formulierung von Input-Standards, konkreten Strukturen unabdingbar, auf deren Grundlage von den Erzieherinnen in Zusammenarbeit mit akademisch geschultem Personal ›strukturierte Aktivitäten‹ für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen geplant werden können. Hierfür sind Grundlagenforschungen notwendig, die bislang im Bereich des Sorbischen nicht vorliegen.

22 Budar, Ludmila (Hrsg.): *10 Jahre Modellprojekt Witaj / 10 lět modelowy projekt Witaj.* Bautzen 2008.

23 Vgl. hierzu: »Die Sprachvorbilder müssen dabei korrekt sein. Das kindliche Gehirn filtert unerbittlich die allgemeinen Regeln des sprachlichen Inputs heraus, die ihm angeboten werden. Sowohl Sprachschatz als auch Aussprache und Grammatik werden durch Vorbilder, durch Sprachinput gelernt.« (Küls, H.: *Gehirnforschung, Lernen und Spracherwerb*. In: *Kindergartenpädagogik, Online-Handbuch*. www.kindergartenpaedagogik.de)

Empfehlung Nr. 4:
Sprachkenntnisse des Sorbischen als Einstellungsvoraussetzung

Die konsequente Umsetzung dieser Empfehlung ergibt sich als logische Konsequenz aus den Empfehlungen Nr. 2 und 3. In den gesetzlichen Bestimmungen[24] *formulierten Anforderungen sind Grundvoraussetzung für die Qualitätssicherung der Arbeit an zweisprachigen Kindertagesstätten. Auch in Kindertageseinrichtungen anderer europäischer Sprachminderheiten, z. B. der Ladiner in Südtirol, wird auf der Einhaltung von gesetzlichen Bestimmungen bestanden.*[25] *Die Umsetzung dieser Empfehlung ist auf Grund des Mangels an qualifiziertem Personal problematisch, hierfür sind geeignete sprachpolitische bzw. sprachplanerische Maßnahmen einzuleiten.*

Empfehlung Nr. 5:
Umstellung auf Tandem-Arbeit in zweisprachigen Kindertagesstätten

Auch diese Empfehlung orientiert sich am Vorbild ladinischer Kindertagesstätten. Dort werden in den Gruppen Tandems, bestehend aus einer pädagogischen Fachkraft (Kindergärtnerin) und einer Erzieherin mit akademischer Bildung (Elementarpädagogik, Sozialpädagogik, Sprachassistentin u.ä.) betreut. An zweisprachigen Schulen in der Lausitz wird bereits jetzt mit der Tandem-Arbeit (›Team-teaching‹) seit mehreren Jahren erfolgreich gearbeitet, um die sprachliche Heterogenität in den Klassen mit binnendifferierenden Maßnahmen ausgleichen zu können. Tatsache ist, daß in den Kindertagesstätten meist einzelne Gruppen von einzelnen Erzieherinnen (Kindergärtnerinnen) betreut werden und daß Sozialpädagoginnen bzw. weiteres akademisch geschultes Personal gelegentlich Projekte betreuen. Eine kontinuierliche Tandem-Arbeit wäre bereits im Vorschulbereich sinnvoll, hierfür müßten zusätzliche Mittel bereitgestellt bzw. Mittel effektiver eingesetzt werden. Der Zusammenhang dieser Empfehlung mit den Empfehlungen Nr. 2, 3 sowie 4 ist begründet.

24 Vgl. Abschnitt 2.1.2. Rechtsgrundlagen für den Vorschulbereich.

25 Vgl. »Die Kindergärtnerinnen und pädagogischen Mitarbeiterinnen müssen ladinischer Muttersprache sein und die Kenntnis des Ladinischen mittels eigener Prüfung nachweisen.« (www.provinz.bz.it/ladinisches-schulamt/themen/kindergaerten.asp).

2.2 Das sorbische Schulwesen

Regional- und Minderheitensprachen repräsentieren eine Normalität der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit, da im Schulwesen der Länder Sachsen und Brandenburg sorbischer Sprach- bzw. Fachunterricht seit Jahrzehnten bzw. Jahrhunderten praktiziert wird. Angesichts der offenkundigen Ressource, die zweisprachig aufwachsende Kinder bereits mitbringen, verwundert es, daß diese auch an den Schulen noch zu wenig genutzt werden, zumal Forschungen zur zweisprachigen Bildung erbracht haben, daß unter optimalen Bedingungen auch positive Auswirkungen auf die jeweilige Zweitsprache, eine weitere Fremdsprache und/oder auf Fachleistungen zu erwarten sind (u.a. DESI-Studie, Klieme 2006).[26]

2.2.1 Historisches zum sorbischen Schulwesen[27]

Sorbischer Unterricht wird erteilt, seitdem Schulen in der Lausitz existieren.

Die Anfänge des Elementarschulwesens in Sachsen reichen in das 15./16. Jahrhundert zurück, als meist Kirchendiener in kleinen Dorfschulen unterrichteten, die jedoch mit der heutigen Institution Schule nicht vergleichbar waren.[28] Erwähnung findet Unterricht in sorbischer Sprache in einigen Orten, beispielsweise in Oßling (1437), Crostwitz (1482) sowie Kittlitz (1489). Zwischen 1530 und 1580 erfolgt die Erwähnung von Schulunterricht bereits zahlreich im Gebiet der heutigen Oberlausitz, u. a. in Wilthen, Weißenberg, Baruth, Neschwitz und Göda.

26 Vgl. www.desi.de: Das Aufwachsen in einer mehrsprachigen Familie ist unter sonst gleichen Lernbedingungen im Englischen mit einem Leistungsvorsprung verbunden, der den Gewinn mindestens eines halben Schuljahres ausmacht. Deswegen: DESI erlaubt diesen Sachverhalt zu differenzieren. Berücksichtigt man die sonstigen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler (Bildungsgang, sozio-ökonomischer Hintergrund, kognitive Grundfähigkeit und Geschlecht), so kann für das Rechtschreiben nicht mehr von einem Leistungsrückstand der Jugendlichen mit nicht-deutscher Erstsprache gesprochen werden; die mehrsprachig aufgewachsenen sind sogar für orthographische Phänomene besonders sensibilisiert [...].

27 Im Beitrag werden unter sorbischen Schulen Bildungseinrichtungen verstanden, in denen die sorbische Sprache neben der Deutschen zur Lehrvermittlung verwendet wird.

28 Kunze, Peter: *Sorbisches Schulwesen. Dokumentation zum sorbischen Elementarschulwesen in der sächsischen Oberlausitz des 18./19. Jahrhunderts*. Bautzen 2002.

In den Jahren 1540/42 wurde die erste sorbische Elementarschule in Bautzen gegründet, die zugleich Pfarrschule war (bis 1821). An dieser wurde der Religionsunterricht für die oberen Klassen in sorbischer Sprache erteilt.

Bis zum 18. Jahrhundert existierten sogenannte Winkelschulen v.a. auf dem Lande, Unterricht erteilten meist sogenannte ›Schulhalter‹. Im Jahr 1736 erfolgte die Einrichtung der sorbischen Lehrerbildungsanstalt durch die Grafen von Gersdorf in Klix. Im Jahr 1835 wurde ein neues Schulgesetz der sächsischen Regierung verabschiedet und damit die Schulpflicht in Sachsen eingeführt. Darüber hinaus regelte das Gesetz die Anwendung der sorbischen Sprache im Lese- und Religionsunterricht. Zu dieser Zeit existierte bereits flächendeckend ein Netz von Schulen in der Oberlausitz, an denen die sorbische Sprache Anwendung fand, im preußischen Teil der Lausitz hingegen wurden in geltenden Schulordnungen sorbische Belange kaum berücksichtigt, im Gegenteil: »Die bei der ›Eindeutschung‹ sorbischer Kinder erfolgreichsten Lehrer wurden hierfür prämiert«.[29]

In der Sächsischen Oberlausitz wurde das Schulwesen fortan gefördert durch die Arbeit der Konferenz sorbischer Lehrer (1837-1867), der Freien Vereinigung katholischer Lehrer (1890-1937) sowie der überkonfessionellen Vereinigung sorbischer Lehrer (1920-1937). Ihre Bemühungen zielten darauf, auch in den gemischtsprachigen Gebieten sorbischen Sprachunterricht zu ermöglichen, sorbische Lehrbücher und Unterrichtsmaterialien herauszugeben und regelmäßige Sprachkurse für Lehrer zu organisieren. Auch das Sächsische Übergangsschulgesetz aus dem Jahr 1919 regelte die Anwendung der sorbischen Muttersprache in den Schulen, indem es die ›rein wendische‹ und die ›gemischtsprachige‹ Volksschule gleichberechtigt zur ›deutschen‹ Volksschule auswies. Die Existenz von 2 ›rein wendischen‹ Schulen in Ralbitz und Rosenthal sowie 52 mit Sorbischcharakter sind Belege für die liberale Schulpolitik Sachsens.

Im Jahr 1938 erging das Verbot des Sorbischunterrichts an allen Schulen der Lausitz, nachdem bereits 1937 den Sorben in Sachsen und Preußen de facto jegliche Form von Kulturarbeit unmöglich gemacht worden war.

29 Budar, Ludmila: *Zum sorbischen Schulwesen*. In: Maćica Serbska (Hrsg.): *Die Sorben in Deutschland*. Bautzen 1991, S. 59.

Der (Wieder)-Aufbau des zweisprachigen Schulwesens erfolgte in den Jahren 1945 bis 1951/1952.[30] Bereits am 1. Oktober 1945 wurde die Erteilung von sorbischem Sprachunterricht auf Grundlage des Befehls Nr. 40 der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland beschlossen, zweisprachige Schulen wurden einen Monat später zugelassen. Jedoch erwies sich die praktische Umsetzung des Befehls als schwierig: Einerseits bestand starkes Interesse seitens der Bevölkerung (auch in Gegenden des ehemaligen Preußen lagen zahlreiche Beschwerden wegen der ungenügenden Beachtung des Sorbischen vor), andererseits gab es Kritik an einer zu starken Einbindung der sorbischen Sprache in den Schulunterricht von Seiten der deutschen Bevölkerung und zugewanderter Flüchtlinge. In der Region Schleife beispielsweise finanzierten die Eltern auf eigene Kosten sorbische Lehrer, die Unterricht in sorbischer Sprache über das Deputat hinaus erteilten.[31]

Darüber hinaus bestand akuter Lehrermangel insbesondere im Mittelschul- und Gymnasialbereich. Daher wurden Schüler, Gymnasiasten sowie Berufsschüler seit Ende 1945 bis 1949 in Tschechien unterrichtet[32]: insgesamt waren dort bis 1949 zwischen 700 und 800 Sorben, davon etwa 220 Gymnasiasten, zuerst in Česká Lípa, dann am Varnsdorfer Gymnasium. Nach 1950 legten alle Gymnasiasten das Abitur in der bereits 1947 gegründeten Erweiterten Oberschule in Bautzen und ab 1952 in Cottbus ab.

Im Jahr 1948 konnte mit dem »Gesetz zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung« (sog. Sorbengesetz) der verfassungsrechtliche Durchbruch erreicht werden. Die sorbische Sprache und Kultur gewannen an Prestige, sie wurden nicht nur geschützt, sondern ausdrücklich gefördert. Den Sorben wurde in den Bereichen Bildung, Kultur, Wissenschaft und

30 Vgl. die detaillierte monographische Beschreibung der Entwicklung des sorbischen Schulwesens von Pech, Edmund: *Die Sorbenpolitik der DDR 1949–1970. Anspruch und Wirklichkeit.* Bautzen 1999.

31 Pech, Edmund: *Die Sorbenpolitik der DDR 1949–1970. Anspruch und Wirklichkeit.* Bautzen 1999, S. 101.

32 Zahlreiche Probleme im Zusammenhang mit dem Unterricht im slawischen Ausland, u.a. mit illegalen Grenzübertritten, mit Dokumenten bei Grenzübertritt usw. beschreibt Elle (2005).

teilweise in der Verwaltung faktische Autonomie gewährt.[33] Statistiken über die Teilnahme am Sorbischunterricht zu Beginn der 1950er Jahre schwanken zwischen 6.000 und 8.700.[34] In 38 Schulen der Lausitz lernten 175 Klassen Sorbisch.

In der Niederlausitz verabschiedete die Landesregierung Brandenburg am 18. September 1950 die Verordnung zur Förderung und zum Schutz der sorbischen Bevölkerung im Land Brandenburg. Als Folge kam es zur Erteilung von sorbischem (wendischem) Sprachunterricht. Nach Angaben der Domowina beherrschten 13 Lehrkräfte die niedersorbische (wendische) Sprache auf dem Niveau, um Unterricht erteilen zu können. In der Praxis standen jedoch nur zwei Lehrer zur Verfügung. Auch ein weiteres Problem war offensichtlich: Für die Niederlausitz existierten keinerlei Lehrpläne, keine methodisch-didaktischen Hilfestellungen, Unterrichtsmaterialien usw. Erst nach der schulpolitischen Regelung im Jahr 1952 gelang es in der Niederlausitz, flächendeckend den Sorbischunterricht sicherzustellen. Auf Grund des akuten Lehrermangels mußten obersorbische Lehrer und Absolventen Unterricht erteilen, die sich die niedersorbische Sprache teilweise autodidaktisch aneignet hatten. Am 1. September 1952 wurde die Sorbische Oberschule in Cottbus gegründet.

Das Sorbengesetz allein konnte noch keinen ungehinderten Sorbischunterricht garantieren, denn nach Gründung der DDR zeichnete sich durch die Gründung des Ministeriums für Volksbildung eine straffere Leitung des Bildungswesens ab. Der Widerspruch zwischen der Berücksichtigung des Sorbischunterrichts und dem Lehrplanzwang in anderen Fächern führte zu Konflikten, daher wurde der Sorbischunterricht an einigen Schulen ersatzlos gestrichen. Das Ministerium für Volksbildung forderte mit seiner »Anweisung zur Regelung der Schulverhältnisse in den sorbischen Gebieten der Länder Sachsen und Brandenburg vom 9. April 1952« die Schaffung klarer Verhältnisse an den Lausitzer Schulen.

Von besonderer Bedeutung war folgende Anweisung: »Für die sorbischen Kinder sind Grundschulen mit sorbischer Unterrichtssprache (sorbische Grundschulen) an allen Orten einzurichten, an denen die

33 Kunze, Peter, Pech, Edmund: *Zur Entwicklung des sorbischen Schulwesens in der Oberlausitz von den Anfängen bis zur Gegenwart*. In: *Lětopis 56/1*. 2009, S. 23.

34 Pech, Edmund: *Die Sorbenpolitik der DDR 1949–1970. Anspruch und Wirklichkeit*. Bautzen 1999, S. 107.

Voraussetzungen dafür gegeben sind. An allen sonstigen Grundschulen in zweisprachigen Gebieten wird für die sorbischen Kinder die sorbische Sprache als obligatorisches Unterrichtsfach eingeführt«.[35] Hiermit erfolgte die Festlegung der Schultypen A und B.

Diese Anweisung im Jahr 1952 wurde durch weitere Maßnahmen ergänzt:

a) die Zeitschrift Serbska šula, bisher von der Domowina herausgegeben, bekam den Status eines Fachorgans für sorbische Lehrer und Erzieher zugesprochen;
b) beim Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut (DPZI), der späteren Akademie der Wissenschaften (APW), wurde eine Abteilung für Schulen im zweisprachigen Gebiet mit ca. 10 wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen eingerichtet, die für die Erarbeitung von Lehrplänen und v. a. Grundlagenforschung der Methodik und Didaktik Sorbisch verantwortlich zeichnete. Sie war gleichzeitig Herausgeber der Schriften: Methodik des Sorbischunterrichts in drei Reihen (A-Methodik, B-Methodik sowie Sprachwissenschaftlicher Beiträge, beispielsweise zum Verhältnis Schriftsprache, Umgangssprache, Dialekt),
c) die Erarbeitung sorbischer Schulbücher und Lehrmaterialien wurde dem Schulbuchverlag »Volk und Wissen« übertragen, dazu gründete dieser eine Abteilung »Sorbische Lehrbücher«.

Durch die genannten Maßnahmen erfolgte eine Institutionalisierung des Sorbischen Schulwesens und wurde zugleich eine Qualitätssteigerung in der professionellen Arbeit erreicht. Besonders in den Regionen um Hoyerswerda, Weißwasser und Niesky beteiligten sich fortan auch viele Kinder deutscher Eltern am Sorbischunterricht. Die Schülerzahlen stiegen kontinuierlich: Wurden in den Jahren 1952/1953 etwa 8.000 bis 8.500 Kinder gezählt, die flächendeckend in allen Gebieten der Ober- und Niederlausitz am Sorbischunterricht teilnahmen, waren es in den Jahren 1954/1955 bereits 9.000 bis 9.500.[36] In einigen Schulen in den Kreisen Bautzen und Kamenz

35 Ebd., S. 113.
36 Pech, Edmund: *Die Sorbenpolitik der DDR 1949–1970. Anspruch und Wirklichkeit.* Bautzen 1999, S. 116.

erfolgte der gesamte Fachunterricht in sorbischer Sprache (Sorbische Schulen Typ A). Es existierten Pläne, auch an Schulen mit sorbischem Sprachunterricht (Typ B) Sorbisch als Unterrichtssprache in weiteren Fächern einzuführen (z. B. in Musik, Geschichte oder Geographie), diese fanden jedoch im Ministerium für Volksbildung keine Unterstützung.

Der Slogan »Die Lausitz wird zweisprachig« wurde geprägt und »umriß eine Vision, die durch alle gesellschaftlichen Bereiche gestärkt werden sollte«.[37] Dem sorbischen Schulwesen wurde eine Schlüsselfunktion in der Minderheitenpolitik der DDR in den 1950er Jahren zugesprochen.

Die Entwicklung der zweisprachigen Schulen in den 1950er Jahren verdeutlicht folgende Übersicht:

1951	1952	1953	1954	1955
70	9 A 72 B	9 A 72 B	9 A[41] 81 B	9 A 95 B

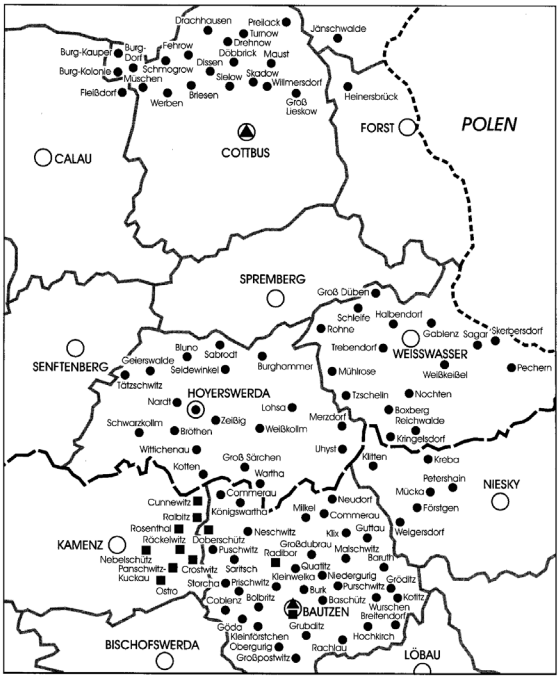
Tabelle 1: Die Entwicklung der zweisprachigen Schulen; Quelle: Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Außenstelle Bautzen, Sorbenfragen 0424, nach Pech (1999, S. 116).

Die geplante Umwandlung von sieben B-Schulen in A-Schulen scheiterte am Lehrermangel und am Mangel von geeigneten Räumlichkeiten. Inzwischen war bereits ein dichtes und flächendeckendes Schulnetz in der Ober- und Niederlausitz entstanden, insbesondere in der so genannten Übergangsregion der Kreise Hoyerswerda, Niesky, Weißwasser kamen zahlreiche neue Schulstandorte mit Sorbischunterricht hinzu, vgl. Karte Nr. 1 auf der folgenden Seite.

Im Jahr 1958 zeichnete sich eine Zäsur auch in der Sorbenpolitik ab, da sich fortan alle Gesellschaftsbereiche ›sozialistischen Entwicklungen‹ unterzuordnen hatten. Der Slogan ›Die Lausitz wird zweisprachig‹ wurde modifiziert und lautete fortan ›Die Lausitz wird sozialistisch‹.

37 Kunze, Peter, Pech, Edmund: *Zur Entwicklung des sorbischen Schulwesens in der Oberlausitz von den Anfängen bis zur Gegenwart.* In: *Lětopis 56/1*. 2009, S. 25.

38 In Bezug auf die Anzahl der sorbischer Schulen des Typs A unterscheiden sich die Quellen: Pech beziffert diese für die Jahre 1954 sowie 1955 mit jeweils 9, bei Wikipedia hingegen erscheinen 11. In der neuesten Publikation von Kunze, Peter, Pech, Edmund: *Zur Entwicklung des sorbischen Schulwesens in der Oberlausitz von den Anfängen bis zur Gegenwart*. In: *Lětopis 56/1*. 2009 wird auf S. 25 die Anzahl der Sorbischen Schulen Typs A Mitte der fünfziger Jahre ebenfalls mit 11 angegeben.



● Schule mit sorbischem Sprachunterricht (Typ B)
■ Sorbische Schule (Typ A)
▲ Sorbische Erweiterte Oberschule (Gymnasium)

Abbildung 1: Zweisprachige Schulen in den Altkreisen der Ober- und Niederlausitz im Schuljahr 1954/55 (aus Pech 1999, S. 117).

Mit der »Anweisung zur Verbesserung des naturwissenschaftlichen und polytechnischen Unterrichts und des Sorbischunterrichts an den zwölfklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen und Oberschulen mit sorbischem Sprachunterricht vom 2. Oktober 1962« veränderte man die bisherigen gesetzlichen Festlegungen, so daß ab Klasse 5 in den A-Schulen die sorbische durch die deutsche Sprache ersetzt und der mathematische, naturwissenschaftliche, polytechnische sowie der Staatsbürgerkundeunterricht nur noch in deutscher Sprache erteilt wurde. Eine noch verheerendere Wirkung hatte die 7. Durchführungsbestimmung (DB) zum Volksbildungsgesetz vom 30. April 1964, durch die die Teilnahme am Sorbischunterricht auch an sorbischen Schulen als unverbindlich erklärt wurde und einer besonderen Anmeldung durch die Eltern bedurfte. Die Stunden für den Sorbischunterricht wurden auf den Nachmittag verlegt; besonders in Gegenden, in denen Schüler auf Schulbusse angewiesen waren,

meldeten zahlreiche Eltern ihre Kinder aus rein praktischen Gründen vom Sorbischunterricht ab. Diese Entscheidung hatte einen Rückgang von etwa 12.000 Schülern auf nahezu 4.000 in nur einem Jahr zur Folge. Dadurch wurde die Position des Sorbischen geschwächt. Die ›korrigierende‹ Durchführungsbestimmung vom 20. Dezember 1968 konnte die fatalen Folgen nicht mehr auffangen; insbesondere der Sorbischunterricht (B) wurde als ›sorbische Sprachpflege‹ lediglich noch am Rande des Schulalltags geduldet.[39] Erst in den 1970er beteiligten sich wieder ca. 5.000 Schüler, in den 1980er Jahren wieder ca. 6.000 Schüler am Sorbischunterricht.

Es wurde weiterhin zwischen A- und B-Klassen unterschieden, die Schularten unterteilte man in die Polytechnische Oberschule (POS) bzw. Sorbische Polytechnische Oberschule (SPOS), in der Schüler von der 1. bis 8. oder 10. Klasse unterrichtet wurden, sowie in die Erweiterte Oberschule (EOS) bzw. die Sorbische Erweiterte Oberschule (SEOS) für Schüler von der 9. bis zur 12. Klasse. Nach der politischen Wende wurden zunächst Schulstandorte aufgrund sinkender Schülerzahlen geschlossen, vgl.:

Bildungseinrichtungen	Schuljahr 1993/94	Schuljahr 2005/06
Sorbische Grundschulen	6	6
Grundschulen mit Sorbischunterricht	27	14
Sorbische Mittelschulen	6	5
Mittelschulen mit Sorbischunterricht	9	4
Sorbisches Gymnasium	1	1
Gymnasien mit Sorbischunterricht	1	2
GESAMT	50 (100%)	32 (64%)

Tabelle 2: Anzahl Sorbischer Schulen; Quelle: Witaj-Sprachzentrum Bautzen

Nach einem spürbaren Einbruch zu Beginn des Jahrtausends von -20% ist die Anzahl der Schüler, die sowohl in der Ober- als auch in der Niederlausitz Sorbisch lernen, seit einigen Jahren relativ konstant bei ± 4.000.

39 Kunze, Peter, Pech, Edmund: *Zur Entwicklung des sorbischen Schulwesens in der Oberlausitz von den Anfängen bis zur Gegenwart*. In: Lětopis 56/1. 2009, S. 27.

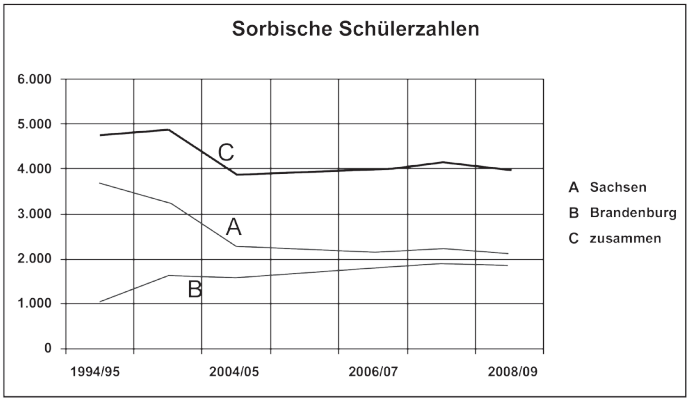


Tabelle 3: Anzahl der sorbischen und Sorbisch lernenden Kindern;
Quelle: L. Budar (2008), M. Vogt, V. Kreck (2009).

	1994/95	1999/2000	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09
Sachsen	3.683	3.254	2.281	2.204	2.160	2.232	2.128
Branden-burg	1.051	1.607	1.601	1.727	1.803	1.894	1.869
zusammen	4.734	4.861	3.882	3.931	3.963	4.126	3.997
Sachsen	78%	67%	59%	56%	55%	54%	53%
Branden-burg	22%	33%	41%	44%	45%	46%	47%

Tabelle 4: Anzahl der sorbischen und Sorbisch lernenden Kindern;
Quelle: L. Budar (2008), M. Vogt, V. Kreck (2009).

Eine aktuelle Übersicht über Schulstandorte in der Ober- und der Niederlausitz liegt ebenfalls vor.

2.2.2 Rechtsgrundlagen für das sorbische Schulwesen

Mit Einführung des Föderalismusprinzips wurden Bildungsangelegenheiten zur hoheitlichen Aufgabe der einzelnen Länder der Bundesrepublik Deutschland. Länderübergreifend gelten die von der Kultusministerkonferenz (KMK) beschlossenen Bildungsstandards, die (allgemeine) Anforderungen an das Lehren und Lernen in der Schule formulieren sowie Ziele für die pädagogische Arbeit. Damit konkretisieren Standards den Bildungsauftrag, den allgemein bildende

Schulen zu erfüllen haben.[40] Diesem Verständnis nach gehen in die Entwicklung von Bildungsstandards a) gesellschaftliche und pädagogische Zielentscheidungen, b) wissenschaftliche, insbesondere fachdidaktische und psychologische Aussagen zu Kompetenzen sowie c) Konzepte und Verfahren der Testentwicklung ein.

Sorbische Schulen sowie Schulen mit Sorbischunterricht sind seit 1990 eingebettet in das jeweilige Schulsystem der Länder Sachsen und Brandenburg und unterliegen den entsprechenden Rechtsgrundlagen. Der Freistaat Sachsen und das Land Brandenburg unterscheiden sich durch die Regelungen in Bezug auf den Status des Sorbischen: Im Freistaat Sachsen wird Sorbisch als Mutter-, Zweit- sowie Fremdsprache gelehrt, im Land Brandenburg hat das Sorbische /Wendische[41] den Status einer Zweit- bzw. Fremdsprache.[42]

In beiden Ländern existieren jeweils gesetzliche Grundlagen: im Freistaat Sachsen aus dem Jahr 1992 die Verordnung »Über die Arbeit an sorbischen und anderen Schulen im deutsch-sorbischen Gebiet« und für das Land Brandenburg die »Verordnung über die schulischen Bildungsangelegenheiten der Sorben/Wenden vom 31. Juli 2000« (Verordnung 2000).[43]

40 Bildungsstandards greifen allgemeine Bildungsziele auf und benennen Kompetenzen, welche die Schule den Schülern vermitteln muß, damit bestimmte zentrale Bildungsziele erreicht werden können. Die Bildungsstandards legen fest, welche Kompetenzen die Schüler bis zu einer bestimmten Jahrgangsstufe erworben haben sollen. Die Kompetenzen werden so konkret beschrieben, daß sie in Aufgabenstellungen umgesetzt und prinzipiell mit Hilfe von Testverfahren erfaßt werden können. In der Praxis sind die genannten Testverfahren umstritten (pro und contra von Bildungsstandards), Kritiker befürchten eine Ausbreitung der Testkultur (»teach to the test«).

41 Die Bezeichnungen Sorbisch und Wendisch werden synonym verwendet; insbesondere Wendisch findet Verwendung bei Niedersorben, um sich bewußt vom Obersorbischen abzugrenzen. Vgl. hierzu u. a. Steenwijk, Han: *Wendisch – Sorbisch: sprachliches Begriffspaar oder Ausdruck sozialer Gegensätze?* In: *Der Niedersorben Wendisch. Eine Sprach-Zeit-Reise*. Bautzen 2003, S. 10–14.

42 Für das Land Brandenburg erfolgte im Jahr 2008 im Rahmen der »Implementierung zum Rahmenplan der Sekundarstufe I / Moderne Fremdsprachen / Erste Fremdsprache / 2. und 3. Fremdsprache« die Festschreibung des Sorbischen / Wendischen als Fremdsprache (SaF) sowie des Sorbischen / Wendischen als Zweitsprache (SaZ). Vgl. hierzu: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) (Hrsg.): I*mplementierung zum Rahmenlehrplan Sekundarstufe I*. Berlin-Brandenburg 2008, S. 28. (Skript).

43 Die Rahmenbedingungen und Gesetzgebungen und Verordnungen auf bildungspolitischer Ebene im Land Brandenburg beschreibt Norberg, Madlena: *Konzeption zur pädagogisch-organisatorischeb Struktur und zu schulischen Vermittlungsformen der Arbeitssprache Sorbisch/Wendisch in der Niederlausitz ab der Primarstufe*. Bautzen 2003.

Das Schulgesetz für den Freistaat Sachsen (SchulG) existiert in der seit 1. August 2004 gültigen Fassung. Im § 2 heißt es:

> Sorbische Kultur und Sprache an der Schule
> (1) Im sorbischen Siedlungsgebiet ist allen Kindern und Jugendlichen, deren Eltern es wünschen, die Möglichkeit zu geben, die sorbische Sprache zu erlernen und in festzulegenden Fächern und Klassen- und Jahrgangsstufen in sorbischer Sprache unterrichtet zu werden.
> (2) Das Staatsministerium für Kultus wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung die erforderlichen besonderen Bestimmungen zur Arbeit an sorbischen und anderen Schulen im sorbischen Siedlungsgebiet, insbesondere hinsichtlich
> 1. der Organisation,
> 2. des Status der sorbischen Sprache als Unterrichtssprache (Muttersprache und Zweitsprache) und Unterrichtsgegenstand,
> 3. der gemäß Absatz 1 festzulegenden Fächer und Klassen- und Jahrgangsstufen zu treffen.[44]

Der § 2 beinhaltet darüber hinaus folgende Forderung des Gesetzgebers:

> Darüber hinaus sind an allen Schulen im Freistaat Sachsen Grundkenntnisse aus der Geschichte und Kultur der Sorben zu vermitteln.[45]

Im § 4a werden Schülerzahlen und Zügigkeiten der entsprechenden Schularten wie folgt geregelt:

> Mindestschülerzahl, Klassenobergrenze, Zügigkeit, Schulweg
> (1) Die Mindestschülerzahlen an allgemein bildenden Schulen betragen:
> 1. an Grundschulen für die erste einzurichtende Klasse je Klassenstufe 15 Schüler und für jede weitere einzurichtende Klasse 14 Schüler,
> 2. an Mittelschulen für die ersten beiden einzurichtenden Klassen je Klassenstufe 20 Schüler und für jede weitere einzurichtende Klasse 19 Schüler,
> 3. an Gymnasien 20 Schüler je Klasse.
> (2) In allen Schularten werden je Klasse nicht mehr als 28 Schüler unterrichtet. Überschreitungen dieser Klassenobergrenze bedürfen der Beschlußfassung durch die Schulkonferenz.
> (3) Mittelschulen werden mindestens zweizügig, Gymnasien mindestens dreizügig geführt.[46]

44 Quelle: *Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 10/2004*, S. 298.
45 Quelle: *Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 10/2004*, S. 298.
46 Quelle: Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 10/2004, S. 298.

Demnach werden in Sachsen für die Klassenbildung mindestens 15 Schüler benötigt, an Mittelschulen und am Gymnasium 20 Schüler. Mittelschulen müssen zweizügig sein und Gymnasien dreizügig.

Im Jahr 1999 hat das Sächsische Kultusministerium mündlich eine Bestandsgarantie aller sorbischen Grundschulen in Sachsen zugesichert, auch wenn minimale Schülerzahlen deutlich unterschritten werden. Bei sorbischen und zweisprachigen Mittelschulen und beim Gymnasium werden Unterschreitungen der vorgeschriebenen Schülerzahlen im Einzelfall geprüft und gesondert entschieden. Im novellierten Sächsischen Schulgesetz aus dem Jahr 2004 ermöglicht der § 4a Regelungen, daß in begründeten Fällen »zum Schutz und zur Einhaltung der Rechte des sorbischen Volkes« Abweichungen behördlich genehmigt werden dürfen.

Im Land Brandenburg regelt das Gesetz über die Schulen im Land Brandenburg (Brandenburgisches Schulgesetz – BbgSchulG, 2001) in der Fassung der Bekanntmachung vom 2. August 2002 schulische Angelegenheiten folgendermaßen:

> § 4, Absatz 4
> Die Vermittlung und Förderung von Kenntnissen und das Verstehen der sorbischen /wendischen Identität, Kultur und Geschichte sind besondere Aufgaben der Schule.

deswegen

> § 5
> Schulen im Siedlungsgebiet der Sorben (Wenden)
> Schülerinnen und Schüler im Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden haben das Recht, die sorbische/wendische Sprache zu erlernen und in festzulegenden Fächern und Jahrgangsstufen in sorbischer/wendischer Sprache unterrichtet zu werden. In den Schulen im Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden sind die Geschichte und Kultur der Sorben / Wenden in die Bildungsarbeit einzubeziehen und in der Schule als Ort offener kultureller Tätigkeit nach näherer Maßgabe von § 7 Abs. 6 zu vermitteln.
> Das für Schule zuständige Mitglied der Landesregierung wird ermächtigt, das Nähere zu den Sätzen 1 und 2 durch Rechtsverordnung zu regeln, insbesondere zu der Gestaltung des Unterrichts in den Fächern und Jahrgangsstufen und zu den Bedingungen, unter denen die personellen, sächlichen und schulorganisatorischen Voraussetzungen erfüllt sind oder erfüllt werden können, sowie zum Status des Unterrichts in sorbischer/wendischer Sprache als Regionalsprache.

Darüber hinaus gelten für beide Bundesländer Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz (KMK) über die gegenseitige Anerkennung von länderspezifischen Fächern in der Abiturprüfung (Sachsen 1993, 2001; Brandenburg 1994, 2001).

Sorbische und zweisprachige Schulen sowie Schulen mit Sorbischunterricht haben grundsätzlich gleiche Bildungsziele sowie gleiche Abschlüsse wie andere Schulen der Länder Sachsen und Brandenburg. Der Unterricht im Fach Sorbisch erfolgt auf Grundlage länderspezifischer Lehrpläne. Diese sind für den Unterricht in beiden Ländern neu erarbeitet worden: Im Freistaat Sachsen wurden im August 2004 neue Lehrpläne für die Klassen 5 – 7 eingeführt, danach schrittweise für die weiteren Klassenstufen. Das Fach Sorbisch ist als Muttersprache dem Fach Deutsch gleichgestellt. Die neuen Lehrpläne für das Fach Sorbisch (auch in sorbischer Fassung vorliegend) sowie Eckwertpapiere sind unter www.sachsen-macht-schule.de zugänglich. Für das Land Brandenburg sind die neue Rahmenlehrpläne vom August 2008 sowie »Hinweise zur Gestaltung des Sorbisch-(Wendisch-)Unterrichts. Materialien zur Umsetzung des Rahmenlehrplans Grundschule (Fremdsprachen)« vom März 2008 unter http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de einzusehen.

2.2.3 Die schulartenübergreifende Konzeption »2plus«

Am ehemaligen Comenius-Institut in Radebeul (heute: Sächsisches Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung Comenius-Institut)[47] ist das Konzept: »2plus – Schulartübergreifendes Konzept. Die zweisprachige sorbisch-deutsche Schule für allgemeinbildende Schulen im sorbischen Siedlungsgebiet« entwickelt worden, welches inzwischen in der 10. Fassung

47 Am 1. Januar 2007 traten im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus Strukturveränderungen in Kraft. Das Sächsische Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung, die Sächsische Akademie für Lehrerfortbildung und die Sächsische Evaluationsagentur sind im Sächsischen Bildungsinstitut zusammengefaßt worden, dessen Schwerpunktaufgaben inhaltlich-konzeptionelle Fragestellungen, die externe Evaluation von Schulen und die Lehrerfortbildung sind. Gleichzeitig wurden die ehemaligen Regionalschulämter (Bautzen, Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau) zur Sächsischen Bildungsagentur zusammengeschlossen. Diese ist zuständig für administrative Aufgaben wie die Lehrerpersonalverwaltung, die Schulaufsicht, die Beratung und Unterstützung von Schulen in der jeweiligen Region.

vorliegt (vom Mai 2005). Bei der Erarbeitung dieser schulartübergreifenden Konzeption konnte man auf langjährige Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern mit einem Unterricht in zwei lebensweltlichen Sprachen zurückgreifen. »2plus« heißt: Die Kinder wachsen mit der Mehrheitssprache Deutsch und der in der Region verankerten Minderheitensprache Sorbisch auf plus weitere Sprachen kommen zeitlich versetzt hinzu. Warum sollten deutschsprachige Kinder in den Schulstandorten der Ober- und Niederlausitz beispielsweise zuerst die Fremdsprache Englisch lernen, wenn das Sorbische im Alltag und in der Region präsent ist?

Die Schulkonzeption beruht auf dem Grundsatz, daß bestehende Strukturen, die Einteilung in A- und B- Klassen, aufgebrochen wurden zugunsten sprachlich heterogener Klassen, sowie auf dem Ziel des gemeinsamen Unterrichtens, der Anwendung von kooperativen Lehr- und Lernformen, und eben nicht auf einer Separierung der Schüler.
Erziehung und Bildung der Kinder werden von früh an auch institutionell auf zwei Sprachen ausgerichtet: Für das Schulalter heißt das konkret: Sorbisch wird als Unterrichtssprache in 9 Grundschulen und 6 Mittelschulen in Sachsen sowie in 5 Grundschulen in Brandenburg verwendet (muttersprachlicher bzw. zweisprachiger Unterricht); je ein Sorbisches Gymnasium existiert in Bautzen (obersorbisch) und in Cottbus (niedersorbisch). Sorbisch als Unterrichtsfach (mit unterschiedlicher Stundenzahl und Intensität) bieten zwei Gymnasien in Hoyerswerda sowie 39 weitere Grundschulen in Sachsen und Brandenburg an.

Gegenwärtig nehmen in der Ober- und Niederlausitz etwa 4.100 Schüler am Sorbischunterricht teil, ca. 1.300 davon am muttersprachlichen oder zweisprachigen Sach- bzw. Fachunterricht. Hier bietet das bilinguale Modell den Vorteil, daß die Schüler nicht nur die sorbische Sprache lernen, sondern auch in ihrer Funktion als Medium für Bildung erfahren. Das umfangreiche Lehr- und Unterrichtsmaterial hierfür (ca. 300 unterschiedliche Titel) wird im Witaj-Sprachzentrum / Rěčny centrum Witaj (RCW) in Bautzen und Cottbus entwickelt.

Der Vorteil einer bilingualen Schulbildung wird auch von Roth und Gogolin hervorgehoben, die in ganz Deutschland zwei- und mehrsprachige Schulprojekte betreuen und von denen »2plus« in den Schulen Sachsens evaluiert wird.

> »Nicht umsonst können wir aufgrund unserer Ergebnisse feststellen, dass auch viele Kinder aus deutschen Elternhäusern am Ende des ersten Schuljahres schon weiter in der sorbischen Sprache sind, als manche Kinder zweisprachiger Schulen etwa im Italienischen in Köln oder Berlin.«[48]

Roth konstatiert, daß zweisprachige Modelle mit ca. 60% Zeiteinsatz der Zweitsprache so viel wie einsprachige mit 100% erreichen.

2.2.4. Handlungsbedarf im Bereich des sorbischen Schulwesens

Empfehlung Nr. 1
Reduzierung der Anzahl von Seiteneinsteigern (ohne Vorkenntnisse des Sorbischen)

Die Anzahl der Seiteneinsteiger sollte in den kommenden Jahren minimiert werden, um Disproportionen in der sprachlichen Zusammensetzung der Klassen zu vermeiden. Die derzeitige Situation erschwert beispielsweise in Bautzen das Unterrichten auf Grundlage der Konzeption 2plus, da ca. 80% der Schüler an der Sorbischen Grundschule und ca. 95% an der Sorbischen Mittelschule Seiteneinsteiger sind. Die folgende Übersicht veranschaulicht die Konstellationen zwischen Muttersprachlern, 2plus-Schülern und Seiteneinsteigern an zweisprachigen Schulstandorten:

Schülerzahlen (2006/2007) nach Budar (2008)				
Grundschulen	Muttersprachler	2plus	B+ Seiteneinsteiger	∑
Bautzen	14	20	132	166
Chrostwitz	46	12	0	58
Panschwitz-Kuckau	38	40	1	79
Radibor	14	26	56	96
Ralbitz	53	15	0	68

48 Gantefort, Christoph / Roth, Hans-Joachim: *Historische und aktuelle Perspektiven für Zwei- und Mehrsprachigkeit in Europa. Zum Beitrag sorbisch-deutscher Schulen mit bilingualem Unterricht*. In: Budarjowa, Ludmila (Hrsg.): *Witaj a 2plus wužadanje za přichod / Witaj und 2plus – eine Herausforderung für die Zukunft.* Bautzen 2009, S. 98.

Räckelwitz	29	34	0	63
Schleife	0	52	4	56
Hoyerswerda	3	27	23	53
Mittelschulen	Muttersprachler	2plus	B+ Seiteneinsteiger	
Bautzen	5	3	166	174
Panschwitz-Kuckau	8	0	21	29
Radibor	24	19	107	150
Ralbitz	128	0	0	128
Räckelwitz	69	23	55	147
Gymnasium				
Bautzen	229	14	134	377

Tabelle 5: Schülerzahlen an zweisprachigen Schulstandorten 2006/2007.

Im Gegenzug sollte die Zahl derjenigen, die mit Hilfe der totalen Immersion bereits im Kindergarten und von der 1. Klassen an Sorbisch entsprechend dem Konzept 2plus gelernt haben, gesteigert werden.

Empfehlung Nr. 2
Berufsbegleitende sprachliche Qualifizierung der Lehrer sowie Ausbau zwei- und mehrsprachiger Ganztagsangebote (GTA)

Um den Handlungsbedarf zu ermitteln, wurden Informationen in Bezug auf Sorbischkenntnisse der Lehrer an Schulen, die nach »2plus« unterrichten, sowie die an den Schulen in eigener Verantwortung angebotenen Ganztagsangebote zusammengetragen.

Hierbei ergab sich folgende Übersicht, aus der hervorgeht, daß in Bezug auf die Empfehlung noch Handlungsbedarf besteht:

Schule	Anzahl der Klassen	Anzahl der Lehrer	Aktive Sprachk. aller Lehrer	Sorbische GTA bzw. AG
SGS Bautzen	11	15	nein	ja
SGS Crostwitz	5	9	ja	ja
SGS Panschwitz-Kuckau	4	10	ja	ja
SGS Räckelwitz	5	14	k.A.	ja
SGS Radibor	7	12	k.A.	k.A.
SGS Ralbitz	5	10	ja	ja
GS Schleife	8	11	nein	geplant
SMS Bautzen	10	28	nein	k.A.
SMS Räckelwitz	8	22	ja	k.A.
SMS Radibor	9	29	nein	ja
SMS Ralbitz	6	21	ja	ja
MS Schleife	12	k.A.	nein	geplant
SG Bautzen	12	46	nein	ja

Tabelle 6: Schulen im sorbischen Siedlungsgebiet; Schulz (2009),
Quelle: Bildungsagentur Bautzen, Stand 2007.

Empfehlung Nr. 3:
Zusammenstellung von Lehrertandems, d. h. intensivere Ausnutzung kooperativer und kommunikativer Lehr- und Lernformen (klassen- sowie fachübergreifend)

Die Anwendung kooperativer und kommunikativer Lehr- und Lernformen ist in der schulartenübergreifenden Konzeption »2plus« als Empfehlung formuliert worden: »Organisations- und Sozialformen, wie z. B. das Tandemprinzip, der Block- oder Projektunterricht, bieten Möglichkeiten, Zweisprachigkeit zu fördern und gleichzeitig Unterschiede im Leistungsniveau aufzufangen. So könnte eine Stunde, im Idealfall ein Fach im zweisprachigen Unterricht von zwei Lehrern unterrichtet werden.«[50]

49 GS = Grundschule; SGS = Sorbische Grundschule; MS = Mittelschule; SMS = Sorbische Mittelschule; SG = Sorbisches Gymnasium; GTA = Ganztagsangebot, liegt in Eigenverantwortung der Schule; AG = Arbeitsgemeinschaft, liegt in Eigenverantwortung der Schule.

50 Ebenda, 11.

Zum ›Teamteaching‹ existiert nur vereinzelt wissenschaftliche Literatur. Das Schweizer Modell des ›Teamteachings‹ (TT) stand Pate, und so wurden im Rahmen der berufsbegleitenden Lehrerfortbildung gemeinsam Modelle für das Sorbische erarbeitet und inzwischen in der Unterrichtspraxis an »2plus«-Schulen umgesetzt. Beispielsweise am Sorbischen Gymnasium werden ganz unterschiedliche Fächer im Rahmen von Tandemunterricht miteinander kombiniert. Das Land Sachsen stellt hierfür zusätzliche Stunden zur Verfügung, obgleich in jedem Schuljahr zäh um diese gerungen werden muß und die sprachlichen Voraussetzungen der Lehrer (oft) beschränkt sind.[51]

Empfehlung Nr. 4:
Nutzung der Interkomprehensionsdidaktik

Zur Interkomprehension und Mehrsprachigkeit liegen Untersuchungen aus den romanischen Sprachen (Universitäten Köln und Gießen) vor. Noch viel zu wenig wird das Potential für die slawischen Sprachen genutzt. Gerade angesichts einer gewissen Hemmschwelle gegenüber den slawischen Sprachen erscheinen innovative Spracherwerbsansätze, die die Sprachverwandtschaft für kognitiv basierte interkomprehensive Spracherwerbsmodelle nutzen, vielversprechend. Die Frage ist: Sind sich die Sprecher (Muttersprachler und Lerner) slawischer Sprachen dieser Gemeinsamkeiten bewußt? Beim Werben für das Sorbische in Vorschule und Schule wird immer dessen ›Brückenfunktion in die Slavia‹ hervorgehoben, aber für Schüler muß diese auch über den Sorbischunterricht hinaus ›erlebbar‹ sein. Die Praxis ist oft eine andere: Fachübergreifende und fächerverbindende Ansätze werden (noch) nicht effektiv genutzt, Sprachen werden isoliert voneinander unterrichtet, was oft auf zu starre schulorganisatorischen Rahmenbedingungen zurückzuführen ist.

Empfehlung Nr. 5:
(Wieder)aufnahme wissenschaftlicher pädagogischer Grundlagenforschung

Wissenschaftliche Forschung in Bezug auf Pädagogik, Fachdidaktik Sorbisch, Didaktik des bilingualen Unterrichts, Zwei- und mehrsprachiger Bildung u.a. findet derzeit an der Arbeitsstelle Bildungsentwicklung Cottbus (A.B.C.) in Cottbus sowie in Einzelprojekten des Sorbischen Institutes in Bautzen statt.

51 Vgl. hierzu Empfehlung Nr. 2.

Am Institut für Sorabistik an der Universität Leipzig sind diese auf Grund begrenzter Kapazitäten (0,5 Stelle) nur beschränkt zu leisten.

Es bedarf einer Pädagogischen Forschungseinrichtung/Entwicklungsabteilung mit institutioneller Anbindung, um das entsprechende Niveau wissenschaftlicher Arbeit zu gewährleisten. Insbesondere die Forschung zu Prozeß-Standards und zu Methoden, wie die Lernzielbestimmungen und die entsprechenden in Lehrplänen formulierten Zielniveaus erreicht werden können, fehlen bislang.

Hierbei könnte man sich an der Arbeitsweise des Ladinischen Pädagogischen Institutes in Bozen orientieren, zu dessen wichtigsten Aufgaben die Schulentwicklung und die Förderung der Qualität der Schulen in den ladinischen Ortschaften Südtirols zählt.[52]

3. Die universitäre Lehrerbildung und Ausbildung von Erzieherinnen[53]

3.1 Historisches zur Lehrerbildung und zur Ausbildung von Erzieherinnen

In der sowjetischen Besatzungszone war ab Frühjahr 1946 das »Gesetz zur Demokratisierung der Deutschen Schule« in Kraft, das als Einheitsschule die achtklassige Grundschule mit anschließender vierstufiger Oberschule oder dreistufiger Berufsschule einführte. Etwa 40.000 Neulehrer (sie mußten Antifaschisten sein und sollten der Arbeiterklasse angehören) wurden in Schnellkursen von zunächst nur drei Monaten, später acht und ab 1947 zwölf Monaten Dauer ausgebildet. Auch sogenannte sorbische ›Neulehrer/Junglehrer‹ sind in Intensivkursen, zunächst in 8 Wochen, dann 3 Monate lang in Radibor zu Lehrern ausgebildet und auf die gesamte Lausitz verteilt worden. Bereits 1946 war eine Ausbildungsstätte für Neulehrer in Radibor gegründet worden, dem Vorgänger des späteren Sorbischen Instituts für Lehrerbildung (SIFL) in Bautzen.

52 Vgl. www.pedagogich.it/index_de.html.

53 Bei der Bezeichnung Lehrer sind ausdrücklich auch Lehrerinnen gemeint, ohne beide Formen in jedem Kontext zu erwähnen. Da jedoch die Mehrzahl der Erzieher weibliche Erzieherinnen waren und heute noch sind, wird in diesem Fall die weibliche Form benutzt, mit der auch die (zu) wenigen Erzieher gemeint sind, ebenso bei Kindergärtnerinnen, da die männliche Form der Berufsbezeichnung Kindergärtner nicht geläufig ist.

1945	1946	1947	1948	1949	1950	1951
ca. 75	82	112	142	188	211	244

Tabelle 7: Anzahl der zweisprachigen Lehrer (1945-1951);
Quelle: Pech, Edmund: Die Sorbenpolitik der DDR 1949-1970. Anspruch und Wirklichkeit. Bautzen 1999, S. 107.

Nach 1950 wurde auch das Studium in den Nachbarländern für Sorben nur noch nach den in der DDR üblichen Genehmigungsverfahren ermöglicht. Daher legte die DDR-Regierung Anfang der 1950er Jahre für in Polen studierende Sorben fest, daß sie sich nur noch ein abschließendes Semester in Polen aufhalten durften, alle übrigen Studenten sollten das Studium am Institut für Sorabistik der Karl-Marx-Universität Leipzig (KMU) fortsetzen.

1951	1952	1953	1954	1955
244	258	271	290	290

Tabelle 8: Anzahl der zweisprachigen Lehrer (1951-1955); Quelle: Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Außenstelle Bautzen, Sorbenfragen 0424, nach Pech, Edmund: Die Sorbenpolitik der DDR 1949-1970. Anspruch und Wirklichkeit. Bautzen 1999, S. 116.

Bereits in den 1950er Jahren erfolgte die Ausbildung der Grundschullehrerinnen, Horterzieherinnen sowie der Kindergärtnerinnen ausschließlich am Sorbischen Institut für Lehrerbildung in Bautzen (SIFL), die Fachlehrer (Sorbisch ab Klasse 5 bis einschließlich Klasse 12) studierten nach 1952 am gegründeten Institut für Sorabistik an der Universität Leipzig in einer Fächerkombination, bestehend aus zwei Hauptfächern festgelegter Kombinationen.[54]

Bis zum Jahr 1985 wurden am Sorbischen Institut für Lehrerbildung (»Karl Jannack«) in Bautzen 3.764 Pädagogen ausgebildet, davon 240 Oberschullehrer/innen (bis 1952), insgesamt 2.346 Grundschullehrer/innen sowie 1.178 Kindergärtnerinnen. Diese Zahlen werden in einer Jubiläumsbroschüre

54 An den Universitäten konnten festgelegte Fächerkombinationen studiert werden, beispielsweise an der Universität Leipzig Deutsch in Kombination mit Sorbisch. Andere Kombinationsmöglichkeiten, z. B. von Englisch und Sorbisch, waren die Ausnahme und bedurften einer Sondergenehmigung, die nur in Einzelfällen erteilt wurde.

anläßlich des 40jährigen Bestehens der Bildungseinrichtung genannt.[55] In der veröffentlichten Festrede ideologisch geprägten Stils wird hervorgehoben, daß von den ca. 3.700 Absolventen insgesamt 1.500 sorbisch-sprachig seien und 1.100 »ausgebildete Sorbischlehrer«.[56]

Auf aktuelle Zahlen im Sorbischen Bildungswesen tätiger Personen wird im Zusammenhang mit Abschnitt »4. Demographische Entwicklung / 4.1. Handlungsbedarf« näher eingegangen.

3.2 Das Lehramtsstudium an der Universität Leipzig

Das Institut für Sorabistik an der Universität Leipzig ist auch heute die einzige universitäre Einrichtung, an der Sorbischlehrer ausgebildet werden, sowohl für Sachsen als auch für Brandenburg. Der drohende Lehrermangel betrifft auch das Sorbische: Perspektivisch fehlen nicht nur Sorbischlehrer, sondern auch die sorbische Sprache beherrschende Fachlehrer, die bilingualen Fachunterricht bzw. flexible bilinguale Module erteilen könnten.

Am Institut für Sorabistik hat man sich für das Studienfachmodell entschieden. Das Studium gliedert sich in einen dreijährigen Bachelor- und in einen zweijährigen Masterstudiengang. In den Bachelorstudiengängen mit Lehramtsprofil und in den entsprechenden Masterstudiengängen werden zwei Fächer mit den dazugehörigen Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften studiert. Das heißt konkret: Zwei beliebige Fächer können miteinander kombiniert werden. Die Lehrveranstaltungen in der Sprach- und Literaturwissenschaft, Geschichte, Kulturforschung und in der Fachdidaktik finden in der Regel in sorbischer Sprache statt. Die Herausforderungen bestehen u. a. darin, daß:

a) die Anzahl der Studenten (Lehramt/Sorbisch) *nicht* vergleichbar mit der anderer Studienfächer ist,

55 Die Jubiläumsbroschüre mit dem Titel *Informacija / Dokumentacija [Information/ Dokumentation]* befindet sich im Sorbischen Kulturarchiv im Sorbischen Institut in Bautzen (Signatur 39/8, 129 b). Die Zahlenangaben sind der Festrede von Dr. R. Šejnfeld auf den S. 1-3 entnommen worden.

56 *»Při eksmatrikulaciji 40. lětnika direktneho studija w juliju 1985 počesćichmy 3700. absowentku wustawa docyła, 1500. serbskoreč̌nu absolwentku a 1100. wukubłaneho wučerja«*. Informacija / Dokumentacija. Serbska šula (Přiłoha 12/1985). S. 2. Anmerkung: Die Richtigkeit dieser Angaben ist zweifelhaft (J.S.).

b) sich Zulassungsbeschränkungen für andere Fächer an der Uni Leipzig (nicht für das Fach Sorabistik) erschwerend auswirken,
c) die Organisation der Praxisanteile, der Schulpraktischen Studien (SPS), auf Grund der entfernten Schulstandorte schwer zu organisieren ist und es an qualifizierten Mentoren hierfür fehlt, sowie
d) fachübergreifende und fächerverbindende Bezüge auf Grund der Modularisierung schwer zu verknüpfen sind.

3.3 Die Ausbildung von Erzieherinnen

Im Rahmen der Ausbildung von Erzieherinnen (Staatlich anerkannte/r Erzieher/in) an der Sorbischen Fachschule für Sozialpädagogik am Berufsschulzentrum für Wirtschaft Bautzen spielen Kenntnisse des Sorbischen eine eher marginale Rolle. Die Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin erfolgt nach sächsischem Lehrplan (Lernfeldkonzept). Pro Jahr wird eine Klasse ausgebildet, davon haben etwa 3-4 Schüler (ca. 12%) sorbischsprachige Vorkenntnisse. In 2-3 Wochenstunden wird in den sprachlich heterogenen Klassen (unterschiedliches Sprachniveau) Sorbischunterricht erteilt. Zudem fehlt sorbischsprachiges Lehrpersonal.

Wären in historischen Quellen angegebene Zahlen korrekt, so dürfte aktuell kein Mangel an qualifiziertem Personal in zweisprachigen Kindertagesstätten herrschen: In der bereits zitierten Jubiläumsbroschüre des ehemaligen Sorbischen Instituts für Lehrerbildung werden für den Jahrgang 1985 insgesamt 51 Absolventen (Grundschullehrer) ausgewiesen, davon 20 muttersprachliche Sorben, sowie 38 Absolventinnen (Kindergärtnerinnen), davon 13 sorbische Muttersprachler.
Bei einer Hochrechnung der sorbischen Absolventen/Absolventinnen von jährlich insgesamt 33 allein des Jahres 1985 und der nachfolgenden Jahrgänge bis zur Auflösung der Einrichtung 1991, ergibt sich eine Anzahl von ca. 7 mal 33 Absolventen/Absolventinnen, insgesamt ca. 231 Muttersprachlern/innen, die heute als qualifiziertes Personal mittleren Alters als Grundschullehrerinnen bzw. Erzieherinnen zur Verfügung stehen müßten.

3.4 Handlungsbedarf

Empfehlung Nr. 1:
Konzipierung eines Studienganges »Bachelor of Arts Elementarpädagogik und Hort in zweisprachigen Kindertageseinrichtungen«

Zunächst plädiere ich für die Ausrichtung des Studienganges auf Kinder in der Altersgruppe von 0 bis 10,[57] *um den sensiblen Übergang von Kindertagesstätte zur Schule (Schulhort) durchlässiger zu gestalten. Die Praxis, beispielsweise an der Evangelischen Hochschule für Soziale Bildung (FH) in Dresden, zeigt, daß diese Ausrichtung bereits Anwendung findet. Der neu einzurichtende Studiengang müßte an einer Universität bzw. Fachhochschule angebunden werden. Auch hierfür kann das ladinische Beispiel Modellfunktion einnehmen: Dort erfolgt die Anbindung eines vergleichbaren Studienganges an der Fakultät für Bildungswissenschaften Brixen bzw. der Universität Bozen. Ein vierjähriges Studium (zunächst zwei Jahre gemeinsam, dann Differenzierung nach Fachrichtung) wird an beiden Universitäten angeboten.*

In den zu konzipierenden Studiengang sollten u.a. folgende inhaltliche Schwerpunkte einfließen: a) erziehungswissenschaftliche, b) fachdidaktische sowie Bereiche, die bislang ungenügende Beachtung finden. Das sind: c) sprachwissenschaftliche Bereiche, insbesondere Phonetik (phonetische Übungen), Aussprachetraining, d) Sprecherziehung: Sprechflüssigkeitstraining, e) Logopädie (Diagnostik), f) Musikpädagogik (Musik als Motor des Spracherwerbs)[58]*, g) Theaterpädagogik (kreativer Umgang mit Sprache, Ausrichtung auf erlebnis- und auf handlungsorientierten Unterricht), h) Museumspädagogik, i) kreatives*

57 Dieser Studiengang ist auf die Arbeit mit Kindern von der Geburt bis zum Ende des Grundschulalters ausgerichtet, also für die gesamte Phase, in der ein junger Mensch nach der gesetzlichen Definition der BRD ›Kind‹ ist.

58 Allein für den Bereich der Musikpädagogik ist im Bereich des Ladinischen ein Institut zuständig, das Institut für Musikerziehung in deutscher und ladinischer Sprache. Ein eigener »Pädagogischer Lehrgang« beschäftigt sich mit der Verbindung von Sprache und Musik, deren Kombination den mehrsprachigen Sprachwerwerb fördert. - Die Idee scheint weitere Akteure zu begeistern, vgl. die Sächsische Zeitung vom 21. September 2009, S. 21: »Neues Institut erforscht Musik in der Lausitz [...] Der Cottbusser Musikherbst arbeitet künftig enger mit der Hochschule Lausitz zusammen. [...] Das ›An‹-Institut soll in den kommenden Jahren maßgeblich dazu beitragen, die neuen Werke deutscher und sorbischer Komponisten bundesweit noch bekannter zu machen«. Die Einrichtung einer derartigen Institution für Sachsen wäre wünschenswert.

Gestalten (Kunst und Sprache, ästhetische Erziehung) sowie j) Sport und Bewegung (vgl. jüngste Studien zum Bewegungsmangel bei Kindern).

Die akademisch ausgebildeten Absolventen dieses Studienganges könnten in der Berufspraxis in Kombination mit pädagogischen Kräften (Erzieherinnen) eingesetzt werden und ergäben innovative ›Tandems‹.

Empfehlung Nr. 2:
Stärkere Ausrichtung des Studienganges »Polyvalenter Bachelor Lehramt Sorbisch/Master Lehramt Grundschule Sorbisch« auf die unter Empfehlung Nr. 1 ausgeführten Inhalte *(insbesondere der Punkte c) bis j).*

Empfehlung Nr. 3:
Konzipierung eines Zusatzstudienganges »Bilingualer Unterricht«

Die Verknüpfung von Sprach- und Fachunterricht setzt sich europaweit in modernen Bildungskonzeptionen durch. Inzwischen haben zahlreiche Hochschuleinrichtungen und Studienseminare (verantwortlich für die zweite. Ausbildungsphase) auf diese Entwicklung reagiert und haben unterschiedlich konzipierte Studienangebote im Angebot, vgl.:

Studiengang	**Hochschule**
Zusatzstudiengang »Bilinguales Lehren und Lernen«	Universität Bochum
zusätzliches Zertifikatsstudium »Bilingualer Sachfachunterricht«	Universität Bremen
Zusatzstudiengang »bilinguales Lernen«	Universität Dortmund
Zusatzqualifikation »Subject Matter Teaching in English«	Universität Hamburg
Studiengang »Euregio-Lehrer«	Universität Koblenz/Landau
Zusatzstudiengang »Bilingualer Unterricht«	Universität Köln
Integrierter deutsch- französischer Studiengang	Universitäten Mainz und Dijon
Zusatzzertifikat »Bilingualer Geographieunterricht-Englisch«	Universität Trier
Zusatzstudiengang »Bilingualer Sachfachunterricht«	Universität Wuppertal
Binationale Studiengänge	Deutsch-französische Hochschule

Tabelle 9: Konzipierung eines Zusatzstudienganges »Bilingualer Unterricht«

Hier könnte das Sorbische eine Vorreiterrolle einnehmen, indem in einen zu konzipierenden Zusatzstudiengang »Bilingualer Unterricht« ein Modul »Bilingualer Unterricht in einer Minderheitensprache« integriert wird.

4. Ausblick

Das Modellprojekt »Witaj« nach bretonischem Vorbild und die Umsetzung der schulartübergreifenden Konzeption »2plus« sind eine realistische Chance, aktive – und vor allem auch junge - Sorbischsprecher gewinnen zu können. Der Spracherwerb wird von Beginn an auch institutionell gefördert, durch Witaj und 2plus wird Zwei- und Mehrsprachigkeit zum Schulprogramm erhoben. Neue Sprecher des Sorbischen werden akquiriert, denn auch die Mehrheitsbevölkerung hat einen Mehrwert durch das Erlernen der sorbischen Sprache, jedoch werden diese Möglichkeiten noch zu wenig genutzt. Der bilinguale Spracherwerb wird noch zu wenig von flankierenden Maßnahmen gestützt. Die in der Region gelebte Zweisprachigkeit sollte mehr denn je zur Normalität werden. Gerade in deutschsprachig dominierten Regionen heißt das jedoch nicht, daß die Kinder durch den bilingualen Spracherwerb notwendigerweise zu einer gleichmäßigen Doppelkompetenz geführt werden. Vielmehr verfügen sie über eine situative, oft an Personen gebundene funktionale Zweisprachigkeit. Ein gemeinschaftlicher Ansatz des Sprachenlernens wird sich konsequenterweise von der Fiktion einer Mehrsprachigkeit der Gesamtbevölkerung lösen müssen, die Menschen Sprachen gleichermaßen gut, rezeptiv wie produktiv, in allen gesellschaftlichen Domänen beherrschen läßt. Auch eine veränderte Sicht auf Fehler- und ein gänzlich neues Korrekturverhalten sind die logische Konsequenz daraus.

4.1 Demographische Entwicklung

Gegenwärtig sind im Bildungswesen der Ober- und Niederlausitz ca. 460 Personen (unabhängig von Deputaten) tätig. Diese Zahl setzt sich wie folgt zusammen: In Sachsen unterrichten etwa 218 Lehrer (Stand 2007: 71 an Sorbischen Grundschulen, 101 an Sorbischen Mittelschulen, 46 am Sorbischen Gymnasium in Bautzen).[59] Im Bereich des Niedersorbischen

59 Vgl. Zahlen laut Angaben der Bildungsagentur Bautzen (Stand 2007).

arbeiten ca. 20 studierte Lehrer. Im Rahmen von Intensivfortbildungen (in der Niederlausitz zweijährig, Oberlausitz einjährig) haben mindestens 40 Lehrer ein- bzw. zweijährige Sprachkurse durchlaufen. Hinzugerechnet werden ca. 50 Hortnerinnen (zu DDR-Zeiten Studium Grundschullehrer), die an zweisprachigen Schulen der Ober- und Niederlausitz tätig sind. An zweisprachigen Kindertagesstätten arbeiten 59 Erzieherinnen in Einrichtungen des Sorbischen Schulvereins, schätzungsweise weitere 30 an Einrichtungen anderer Träger (CSB, AWO, Kommunale Träger). Zählt man die am Witaj-Sprachzentrum (Bautzen/Cottbus) angestellten Personen hinzu, ebenso die am A.B.C. in Cottbus Tätigen sowie die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts für Sorabistik der Universität Leipzig und drei an Bildungsagenturen Beschäftigte, so erscheint die Zahl von 460 ›untertrieben‹.

Abzusehende Übergänge in den Ruhestand lassen perspektivisch einen Bedarf an Neueinstellungen notwendig erscheinen, insbesondere bei Lehrern im Grundschul- sowie Mittelschulbereich, vgl. siehe Anlage 6:

Schulen ingesamt	Beschäftigte insges	Durchschnittsalter
Sorbische Grundschulen	71	48
Sorbische Mittelschulen	101	47
Sorbisches Gymnasium	46	43,9

Tabelle 10: Altersstruktur an sorbischen Schulen (Stand 2007), Anfrage des mdr.

4.2 Handlungsbedarf

Um all die beschriebenen Bereiche miteinander verbinden zu können, plädiere ich für die Einrichtung (mindestens) einer Koordinatorenstelle, durch die sowohl organisatorisch als auch inhaltlich die zuständigen Ministerien, Bildungsagenturen, Vorschuleinrichtungen, Schulen sowie für das Sorbische Bildungswesen zuständige Institutionen miteinander vernetzt werden. Die Arbeit aller ca. 460 im sorbischen Bildungswesen tätiger Akteure könnte dadurch effizienter ausgerichtet und besser miteinander koordiniert werden.[60]

60 Vgl. Pernthaler, Peter: *Gutachten über die Errichtung einer Körperschaft als öffentlichrechtliche Vertretung der Sorben (Wenden)* im vorliegenden Band

5. Fazit

Die klare Antwort auf die Frage »Mehrwert durch Minderheiten? Kann der Lissabon-Prozeß durch Immersion der Mehrheitsbevölkerung gesteigert werden?« lautet: Ja, sofern Konzepte durchdacht und konsequent umgesetzt, regionale Besonderheiten beachtet und die Bereiche Vorschule, Schule, universitäre Ausbildung miteinander verknüpft werden und wenn die Angebote attraktiv sind. Die Anwendung der Immersionsmethode, idealerweise die totale Immersion statt der partiellen, hat sich international bewährt.

Die für den Lissabon-Prozess wirkungsvollen Regelungsmechanismen, beispielsweise das Verfahren der ›offenen Koordinierung‹, das Aufbrechen starrer Strukturen über nationale Interessen hinweg, bieten auch eine reelle Chance für die Minderheitensprache Sorbisch, sich im Kontext mit anderen Sprachen im Schul- und Bildungsangeboten zu etablieren. Ein ›Perspektivwechsel‹ ist daher notwendig - und daher kann es in Bildungskonzepten nicht mehr nur um eine ›Bewahrung des Sorbischen‹ gehen, sondern um eine »bewahrende Bereicherung«[61] durch zwei- bzw. mehrsprachige Erziehung von frühester Kindheit an. Modernisierungen in Schule und Lehrerausbildung sind dafür unumgänglich.

6. Literatur

Budar, Ludmila: *Zum sorbischen Schulwesen*. In: Maćica Serbska (Hrsg.): *Die Sorben in Deutschland*. Bautzen 1991, S. 59–63.

Budar, Ludmila (Hrsg.): *10 Jahre Modellprojekt Witaj / 10 lět modelowy projekt Witaj*. Bautzen 2008.

Budar, Ludmila, Schulz, Jana: *Untersuchungsergebnisse zu Sprachkenntnissen der Kinder in WITAJ-Kindertagesstätten und der Kinder in WITAJ-Gruppen*. In: WITAJ-Sprachzentrum (Hrsg.): *Das WITAJ-Projekt in Kindertagesstätten im Freistaat Sachsen – Zwischenbilanz und Ausblick in die Zukunft. Dokumentation 5*. Bautzen 2008, S. 63–79.

Budar, Ludmila, Schulz, Jana: *Sorbisch lernen und lehren / Sprachstandsanalyse in ausgewählten Kindertagesstätten der Ober- und Niederlausitz*. In: Sorbischer Schulverein (Hrsg.): *Witaj a 2plus wužadanje za přichod / Witaj und 2plus – eine Herausforderung für die Zukunft.* Bautzen 2009, S. 76–93.

61 Gantefort, Christoph; Roth, Hans-Joachim: *Historische und aktuelle Perspektiven für Zwei- und Mehrsprachigkeit in Europa. Zum Beitrag sorbisch-deutscher Schulen mit bilingualem Unterricht.* In: Sorbischer Schulverein (Hrsg.): *Witaj a 2plus wužadanje za přichod/Witaj und 2plus – eine Herausforderung für die Zukunft*. Bautzen 2009, S. 94-104.

Domowina-Information: *Rechtsvorschriften zum Schutz und zur Förderung des sorbischen Volkes*. Bautzen 2005.

Elle, Ludwig: *Zur aktuellen Sprachsituation der Lausitzer Sorben*. In: *Slavia Occidentalis 48/49*, 1991/1992, S. 67–83.

Elle, Ludwig: S*orbische Kultur und ihre Rezipienten. Ergebnisse einer ethnosoziologischen Befragung.* Bautzen 1992.

Elle, Ludwig: *Die europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen und die Sprachenpolitik in der Lausitz*. Bautzen 2004.

Gantefort, Christoph, Roth, Hans-Joachim: *Historische und aktuelle Perspektiven für Zwei- und Mehrsprachigkeit in Europa. Zum Beitrag sorbisch-deutscher Schulen mit bilingualem Unterricht.* In: Sorbischer Schulverein (Hrsg.): *Witaj a 2plus wužadanje za přichod / Witaj und 2plus – eine Herausforderung für die Zukunft*. Bautzen 2009, S. 94-104.

Gazsi, Olga: *2 plus – Schulartübergreifendes Konzept. Die zweisprachige sorbisch-deutsche Schule für allgemeinbildende Schulen im sorbischen Siedlungsgebiet.* 10. Fassung. Comenius-Institut, Radebeul 2005.

Jodlbauer, Ralph, Spieß, Gunter, Steenwijk, Han: *Die aktuelle Situation der niedersorbischen Sprache. Ergebnisse einer soziolinguistischen Untersuchung der Jahre 1993–1995*. Bautzen 2000.

Klieme, Eckhard: *Zentrale Ergebnisse der DESI-Studie*. www.bildungsserver.de, 2006.

Kunze, Peter: *Sorbisches Schulwesen. Dokumentation zum sorbischen Elementarschulwesen in der sächsischen Oberlausitz des 18./19. Jahrhunderts.* Bautzen 2002.

Kunze, Peter, Pech, Edmund: *Zur Entwicklung des sorbischen Schulwesens in der Oberlausitz von den Anfängen bis zur Gegenwart*. In: Lětopis 56/1. 2009, S. 3–30.

Köstlin, Konrad: *Lust aufs Sorbischsein.* In: *Im Wettstreit der Werte Sorbische Sprache, Kultur und Identität auf dem Weg ins 21. Jahrhundert*. Bautzen 2003, S. 427–445.

Norberg, Madlena: *Konzeption zur pädagogisch-organisatorischeb Struktur und zu schulischen Vermittlungsformen der Arbeitssprache Sorbisch / Wendisch in der Niederlausitz ab der Primarstufe*. Bautzen 2003.

Norberg, Madlena: *Das bilinguale Sprachprogramm WITAJ in der Kindertagesstätte und in der Schule in der Niederlausitz*. Bautzen 2006.

Nuk, Jan: *Zur aktuellen Situation des sorbischen Schulwesens.* In: Domowina, WITAJ-Sprachzentrum (Hrsg.): *Das sorbische Schulwesen als Minderheitenschulwesen im Kontext europäischer Übereinkommen*. Bautzen 2004, S. 10-21.

Pech, Edmund: *Die Sorbenpolitik der DDR 1949–1970. Anspruch und Wirklichkeit.* Bautzen 1999.

Rutke, Dorothea, Weber, J. Peter (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit und ihre Didaktik. Multimediale Perspektiven für Europa* (Hrsg.). Asgard 2004.

Spieß, Gunter: *Sprachtod oder sprachliche Wiedergeburt? Anmerkungen zur Zukunft des Niedersorbischen.* In: *Dutch Contributions to the Eleventh International Congress of Slawists*. Amsterdam 1994, S. 389–397.

Spieß, Gunter: *Die Sorben. Anhang zur Sprachstatistik.* In: Hinderling, Robert, Eichinger, Ludwig M. (Hrsg.): *Handbuch der mitteleuropäischen Sprachminderheiten*. Tübingen 1996, S. 72–75.

Spieß, Gunter: *Hat das Niedersorbische noch eine Perspektive als »Muttersprache«? In: Zdźerženje, rewitalizacija a wuwiće mjeńšinowych rěčow – teoretiski zakład a praktiske naprawy.* Budyšin 2000, S. 22–25.

Steenwijk, Han: *Wendisch – Sorbisch: sprachliches Begriffspaar oder Ausdruck sozialer Gegensätze?* In: *Der Niedersorben Wendisch. Eine Sprach-Zeit-Reise.* Bautzen 2003, S. 10–14.

Šatava, Leoš: S*prachverhalten und ethnische Identität. Sorbische Schüler an der Jahrtausendwende*. Bautzen 2005.

Šołćina, Jana: *Kak „serbscy" su serbscy studenća? Prěnje wuslědki interdisciplinarneho přepytowanja [= Wie „sorbisch" sind sorbische Studenten? Erste Ergebnisse einer interdisziplinären Untersuchung].* In: Lětopis 46/1999, Sonderheft , S. 205–217.

Vogt, Matthias Theodor (2009a1/2): *Teil I: Ist-Analyse der von der Stiftung für das sorbische Volk geförderten Einrichtungen vom 21. März 2009* (Neufassung vom 28. Mai 2009), (Skript). Görlitz 2009.

Vogt, Matthias Theodor (2009b): *Forschungsfrage des CP 2009 »Gibt es einen Mehrwert für die Mehrheitsbevölkerung durch ihr Zusammenleben mit Minderheiten?«* (Exposé). www.kultur.org./thema-2009.

Vogt, Matthias Theodor (2009c) und Kreck, Vladimir: *Empfehlungen zur Stärkung der sorbischen Minderheit durch Schaffung eines abgestimmten Selbstverwaltungs-, Kooperations-, Projekt- und Institutionenclusters. Gesamtkonzept zur Förderung der sorbischen Sprache und Kultur Teil II.* Görlitz 2009.

Vogt, Matthias Theodor (2009d), Sokol, Jan, Bingen,Dieter, Neyer, Jürgen, Löhr, Albert (Hrsg.): *Der Fremde als Bereicherung*. Schriften des Collegium PONTES Band V. Frankfurt etc. 2009.

Vogt, Matthias Theodor (2009e), Sokol, Jan, Bingen,Dieter, Neyer, Jürgen, Löhr, Albert (Hrsg.): *Minderheiten als Mehrwert*. Schriften des Collegium PONTES Band VI. Frankfurt etc. 2009.

Wałda, Měrćin: *Demografiska a rěčna situacija pola katolskich Serbow. In: Sorabistiske přednoški. Mjezynarodny lěćny ferialny kurs za serbsku rěč a kulturu*. Budyšin 2003, S. 68–81.

Walde, Martin: *Die Konstituierung des sorbischen katholischen Milieus*. In: Edmund Pech/ Scholze, Dietrich (Hrsg.): *Zwischen Zwang und Beistand. Deutsche Politik gegenüber den Sorben vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart.* Bautzen 2003, S. 300–314.

Welt, Jochen: *Eröffnung*. In: Domowina, WITAJ-Sprachzentrum (Hrsg.): *Das sorbische Schulwesen als Minderheitenschulwesen im Kontext europäischer Übereinkommen*. Bautzen 2004, S. 7–9.

Wode, Henning: *Lernen in der Fremdsprache. Grundzüge von Immersion und bilingualem Unterricht.* Ismaning 1995.